

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von sechs Ausgaben: bei Bestellung ins Haus durch unsere Auswärtigen in der Höhe von fünf Mark annehmen. Bestellungen durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Wochentagen und mittwochs. — Abdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe ungelieferter Sendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagen oder deren Raum für Merseburg und umliegende Orte 10 Pf., für die übrigen 25 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf., im Restamtteil 40 Pf. Bei komplizierten Satz entwerfender Anzeigen, Beilagen für Ertragsbilanzen nach Liebermanns, für Buchverlegungen und Offiziersannahme besondere Berechnung, nach Ansatze mit Vorzugsplatz. Erfüllungsort Merseburg. — Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, freier Tage bis 10 Uhr, Samstagsmorgens bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 274.

Dienstag den 21. November 1911.

88. Jahrg.

Wahlaufruf der Fortschrittlichen Volkspartei.

Am 12. Januar wählt das deutsche Volk einen neuen Reichstag. Es entscheidet damit über die künftige Richtung der inneren wie der äußeren Politik.

Jahrzehnte hindurch stand das öffentliche Leben unter dem Druck der Konservativen und der Zentrumspartei. Ihr Werk ist die Finanzreform, die den Grundplatz der Gerechtigkeit verlegte, reiche Erben schonen, den Massen der Winderbittelten den Lebensunterhalt verteuerte. Ihr Werk ist die wachsende Unzufriedenheit, die Nährboden für die Sozialdemokratie. Ihrem Einfluß ist es zuzuschreiben, daß die von uns geforderten Maßregeln gegen Steuerung und Futternot nicht ergriffen wurden. Sie sind es, die dem Volk die freie Ausübung des Wahlrechts erschweren und eine gerechte Einteilung der Wahlkreise verhindern.

Die Mehrheit darf nicht wiederkehren. Ein aus liberalen Gedanken geborenes, zur Weltmacht gewordenes Reich, ein großes, jährlich fast um eine Million wachsendes Volk darf nicht von einer kleinen rückständigen Kastei regiert werden. Bürger, Bauern, Beamte, Arbeiter, sie alle müssen den ihrer geistigen und wirtschaftlichen Bedeutung entsprechenden politischen Einfluß erhalten.

Von der Sozialdemokratie trennen uns grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten. Solange sie in schädlicher Kampfbauart an ihrer politischen und kommunistischen Grundbauart festhält, als Klassenpartei die wirtschaftlichen Gegensätze willkürlich vergrößert, den Reichshaushalt mit seinen Kultur- und Verteidigungsausgaben ablehnt, wäre ihr Wachstum im Reichstag auf Kosten des Allgemeinens nur ein Hindernis des Fortschritts. Je größer die Zahl der sozialdemokratischen Mandate, desto größer die Gefahr des Rückschlages, desto näher eine innere Krise, die nur der Reaktion zugute kommt.

Wir treten in den Kampf unter Wahrung unserer vollen Selbstständigkeit. Ein Wahlabkommen liegt nur mit der national liberalen Partei vor und soll getreu gehalten werden.

Die jetzt in der Fortschrittlichen Volkspartei vereinigten Freisinnigen waren auf Grund der durch die Neuwahlen von 1907 geschaffenen Lage redlich bemüht, liberale Gedanken in die Gesetzgebung einzuführen, und bewiesen damit von neuem, daß sie zu positiver Arbeit bereit und befähigt sind. Das Reichsvereinsgesetz und andere Fortschritte geben davon Zeugnis. Mit dem Sturz des Fürsten Bismarck aber wurde einer rückläufigen Bewegung die Bahn gebahnt. Gegen sie war der Kampf mit Entschlossenheit aufzunehmen.

Jetzt gilt es, den Reichstag so zu gestalten, daß sich die liberale Staatsanschauung durchsetzt. Das ist der Preis des Kampfes.

Unsere Forderungen sind im Einigungsprogramm von 1910 niedergelegt. Wir stellen dem Ständevorteil den Staatsgedanken gegenüber. Die Gleichberechtigung bildet unsern Ausgangspunkt, die Wohlfahrt des Ganzen unser Ziel.

Das Recht der Volksvertretung ist das Recht des Volkes, darum aufrichtiger Konstitutionalismus, Ministerverantwortlichkeit, Mitbestimmung des Reichstags bei Staatsverträgen über Gebietsveränderungen.

Verteuerung nach der Leistungsfähigkeit. Allgemeine Vermögens- oder Erbschaftsteuer. Keine Viebesgabenpolitik.

Die Landwirtschaftspolitik hat der Förderung der Bauernschaft zu dienen. Statt Fiskuskommissionen und Domänen Bauernhöfe und Arbeiterfiedlungen. Beseitigung der Futtermittelölle. Schutz des Viehbestandes gegen Einschleppung von Seuchen. Ersatz des durch Schutzmaßregeln entstehenden Schadens.

Für das Handwerk Verbilligung seiner Arbeitsmittel, Förderung der Selbsthilfe, Hebung der persönlichen Tüchtigkeit durch Fach- und Fortbildungsunterricht, reichlichere Anwendung staatlicher Mittel zur Ausbarmachung technischer Fortschritte, Abstellung begründeter Beschwerden über das Verdienungsweisen und über die Gefährdungsarbeit, energische Durchführung der Bestimmungen über den unlauteren Wettbewerb.

Für Industrie und Handel Staatsverträge, die uns die bisherigen Absatzmärkte sichern, die verlorenen zurückgewinnen und neue erschließen.

Für die Arbeiter wie für die Angestellten in Privatbetrieben soziale Ausgestaltung des Arbeitsvertrages, Verwirklichung des Koalitionsrechts, Verbesserung der Versicherungsordnung, insbesondere durch die Einführung der Altersrente vom fünfundsiebzigsten Lebensjahre ab; erhöhter Mutterschutz. Keine Zurücklegung der ländlichen Krankenkassen.

Für die Beamten zeitgemäßes Beamtenrecht, Sicherung ihrer Stellung als Staatsbürger.

Für die Frauen Erweiterung ihrer Erwerbsfähigkeit, Verbesserung ihrer rechtlichen Lage.

Für die Wissenschaft Freiheit der Forschung und der Lehre.

Für die Kunst eine durch keinerlei Engherzigkeit gehemmte Entfaltung.

Freiheit für jede religiöse Überzeugung. Entschlossene Abwehr aller kirchlichen Übergriffe auf Staat und Schule.

In der auswärtigen Politik Aufrechterhaltung der Machtstellung Deutschlands, Fortbildung des Völkerrechts zur friedlichen Annäherung der Nationen.

In der Verwaltung der inneren wie der auswärtigen Angelegenheiten gebührt der Platz dem Tüchtigsten. Nicht der Zufall der Geburt, nicht die Religion, sondern persönliche Befähigung hat zu entscheiden.

Mit der Reichspolitik hängt unlöslich die Landespolitik zusammen. Eine entschiedene liberale Politik im Reiche ermächtigt auch in den Einzelstaaten die vorwärts drängende Kräfte, führt in Preußen zu einem Wahlrecht, das die Klassenherrschaft beseitigt, den Willen der Gesamtheit zum Ausdruck und zur Geltung bringt.

Hohen Zielen gilt der Kampf. Wähler, Ihr habt die Macht, gebraucht sie!

Fund.
Vorsitzender v. Payer,
des Zentralauschusses.
Erster Stellvert. v. Payer,
des Zentralauschusses.

Schradner,
zweiter Stellvert. Vorsitzender des Zentralauschusses.

Der Geschäftsführende Ausschub:

Fischer, Vorsitzender, Kommissar, stellvertretender Vorsitzender, Meißel, Cassel, Gothein, Günther, Gylling, Hausmann, Hummel, Kaempf, Kopsch, v. Liszt, Müller, Neuningen, Raumann, Raehnke, Roßler, Traeger, Wemer.

Das Angestellten-Versicherungs-Gesetz.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns: Die Kommission zur Vorbereitung des Angestellten-Versicherungs-Gesetzes hat nunmehr auch die zweite Lesung des Entwurfs beendet. Grundlegende Änderungen sind auch diesmal nicht vorgenommen worden.

Der Kreis der Versicherten ist insofern etwas eingeschränkt worden, als die Lehrlinge nicht unter das Gesetz fallen sollen. Das ist kein Nachteil für die Angestellten. Da für die Rentenberechnung die ersten Beiträge in Frage kommen sollen, so werden die Ergebnisse dieser Berechnung sich günstiger gestalten, wenn die Lehrlinge, die doch fraglos das geringste Einkommen haben, außer Anrechnung bleiben. Der Nachteil, daß 3 bis 4 Jahre verloren gehen für die Berechnung der Gesamtrente, ist dadurch mehr als aufgehoben.

Ob es von Bedeutung ist, daß unter die versicherungs-freien Angestellten auch die Zahnärzte, soweit sie sich im Angestelltenverhältnis befinden, einbezogen werden, wird sich erst mit der Zeit herausstellen.

Eine Möglichkeit für die besser entlohnerten Arbeiter, in die Angestelltenversicherung einzutreten, ist auch diesmal leider nicht geschaffen worden. Die fortschrittliche Volkspartei hat ferner einen Versuch gemacht, für den Mittelstand etwas herauszuschlagen. In der ersten Lesung hatte die Kommission beschlossen, daß Personen, die nach § 1 Absatz 1 versicherungspflichtig sind, deren Jahresverdienst jedoch 5000 Mk. übersteigt, im ersten Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes freiwillig in die Versicherung eintreten können, sofern ihr Jahres-

arbeitsverdienst 10 000 Mk. nicht überschreitet. Ein Antrag Hornann und Genossen ging nun dahin, diesem Paragraphen folgenden Absatz 2 hinzuzufügen: „Daselbst Recht steht Gewerbetreibenden und anderen Betriebs-unternehmern zu, die in ihren Betrieben regelmäßig höchstens 3 nach diesem Gesetz oder nach der Reichsversicherungsvorschriften versicherte Personen beschäftigen.“ Es ist außerordentlich bedauerlich, daß die Mehrheit der Kommission sich nicht entschließen konnte, in dieser Frage ihrem mittelständischen Herzen einen Stoß zu geben.

Sehr wünschenswert wäre es auch gewesen, wenn die Kommission sich einen weiteren Antrag der fortschrittlichen Volkspartei zu eigen gemacht hätte. Diese beantragte, als § 348 a folgende Bestimmung einzufügen: „Mit Geldstrafe bis zu 1 500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten werden die im § 346 Abs. 1 bezeichneten (Mitglieder eines Organs der Reichsversicherungs-anstalten oder deren Angestellte) bestraft, wenn sie unbefugt offenbaren, was ihnen über die Ausübung des Wahlrechts in amtlicher Eigenschaft bekannt geworden ist.“ Es besteht noch immer die Möglichkeit, daß ein Angestellter direkt oder indirekt wegen der Ausübung seines Wahlrechts zur Verantwortung gezogen werden könnte des Unternehmers oder wenigstens Nachteile davon hat. Strikte Durchführung des Wahlgeheimnisses ist absolut erforderlich; es genügt nicht, wenn die Regierung sich darauf beruft, daß ja die Wahlkommissionare und Wahl-vorsteher disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werden könnten. Denn es ist sehr die Frage — und die bisherigen Erfahrungen ermitteln nicht gerade zu der Annahme — ob die disziplinarische Bestrafung auch immer eintritt.

Die Bestimmungen über die Lebensversicherung sind dahin verhängt worden, daß die Versicherungsverträge vor dem 15. Oktober 1911 abgeschlossen sein müssen, wenn sie Anspruch darauf erheben wollen, als Ersatz für die Angestellten-Versicherung zu gelten. Diese Bestimmung ist von der Kommission beschlossen worden auf Grund einer Mitteilung, daß vielfach der Versuch gemacht worden sei, die zuerst beschlossene Fassung dadurch wirkungslos zu machen, daß man die Verträge auf den 1. Oktober zurückdatierte.

Für die freiwillig Versicherten ist seitens der Kommission noch eine Verbesserung beschlossen worden. Im § 388 heißt es wie folgt: „Tritt der Versicherungsfall innerhalb der ersten 10 Jahre nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ein, ohne daß ein Anspruch auf Leistung nach diesem Gesetz geltend gemacht worden kann, so steht beim Tode des Versicherten der hinterlassenen Witwe oder einem anderen Berechtigten ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für den Verstorbenen eingezahlten Beiträge zu.“ Da der freiwillig Versicherte die ganzen Beiträge zu leisten hat, so hat die Kommission als billig erkannt, daß den Hinterbliebenen derselben 1/2 der von ihm eingezahlten Beiträge zurückerstattet werden.

Die Kommission ist also, wie gesagt, mit ihrer eigentlichen Tätigkeit zu Ende. Der Berichterstatter ist dem Gange der Verhandlung von Sitzung zu Sitzung schriftlich gefolgt, so daß die Entgegennahme des Berichtes seitens der Kommission sehr bald erfolgen wird. Die Verteilung des festgestellten Berichtes an die Mitglieder des Reichstages wird in den ersten Tagen dieser Woche stattfinden; die zweite Lesung im Plenum soll nach dem Beschluß des Seniorentenvents sofort nach dem Wieder-zusammentritt des Reichstages vorgenommen werden. Trotz aller Proteste, die aus den verschiedensten Kreisen gegen die Vorlage und gegen die Beschlüsse der Kommission erhoben worden sind, haben die großen Angestelltenverbände bis zum Schluß der Beratung nach Kräften an der Ausgestaltung der Vorlage mitgearbeitet. Es ist anzunehmen, daß der Entwurf auch im Plenum eine freundliche Aufnahme finden und demnach verabschiedet werden wird.

Die bayerischen Landtagswahlen.

In München hat dieser Tage eine machtvolle Kundgebung der Liberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei gegen das Zentrum stattgefunden. Die

gesellschaft gegründet zur Vereinerung aller Parteien, um eine Verfassungsänderung herbeizuführen über die Frage, ob die Republik oder die konstitutionelle Monarchie eingeführt werden soll.

In München hat das Volkstribunal alle Verfassungen der Zentralregierung für ungültig erklärt. Der amtliche Bericht des Vizekönigs mit Befehl ist eingeleitet worden.

Die japanische Presse begrüßt das Kabinett Du anchi als ein Mittel, aber der seine Zusammenlegung keine Gewähr bietet für eine dauernde Harmonie. Sie hofft, daß die ersten Bemühungen auf die Wiederherstellung der Ordnung und des Verkehrs in den Hauptstädten gerichtet sein werden. Wenn diese Bemühungen aufrecht sein, sei die Unterstützung der Mächte zu erwarten. Somit sei eine Intervention unermittelbar. Die Presse mitteilt aber jede englisch-russische Vermittlung, so lange die Möglichkeit einer Beilegung durch die Chinesen selbst besteht.

Amlich wird gemeldet, daß Japan eine Abteilung in Tschifu gelandet hat.

Politische Übersicht.

Frankreich. Wegen Diebstahls eines Maschinengewehrs, das er in Deutschland veräußert, wurde in Meims der Gesteine Dechamps vom Schwurgericht zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. — General Mercier-Wilson, der vom Kriegsminister mit der Untersuchung der beim Leichenbegängnis der Opfer der Luftverfechtung ausgedehnten Panik beauftragt war, hat vier Militärs und mehrere Beamten mit acht bis zwanzig Jahren Gefängnis, weil sie während dieser Panik ihre Waffen im Stich gelassen und hierdurch ihre Feigheit an den Tag gelegt hatten. — Der Zustand der Orientier-Arsenalarbeiter ist am Sonnabend abends schließlich beilegt und die Arbeit ohne Zwischenfälle wieder aufgenommen worden.

England. Der Finanzminister hat die Reichsbank eine Gesetzesvorlage, betreffend Versteigerung von 5000000 Pfund aus dem freien Vorkauf, zum Bau der Schwanenmersefflotie eingebracht. — Der Reichsrat eröffnete am Freitag die Besprechung der Vorlage, betreffend die Glaubensfreiheit. Gegen die Vorlage traten die Vertreter der Geistlichen auf, die in ihren den ersten Schritten wieder aufgenommen worden. — Der Minister des Innern Macfarlan hat die Vorlage, die Versteigerung in jeder Hinsicht der Grundlagen des Altersrechts vom 30. April 1905 und ergänzte diesen entsprechend den Anforderungen des praktischen Lebens.

England. Der 22. Dreadnought der britischen Flotte ist am Sonnabend in Devonport von Stapel gelassen. Die Gattin des Grafen von Garscht kaufte das Schiff auf den Namen „Centurion“. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 23000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 21 Knoten und erhält als Hauptartillerie zehn 34 Zentimeter-Geschütze. — Wie der „Mag. Zeitung“ aus London gemeldet wird, glaubt man dort allgemein, daß eine Einigung zwischen den deutsch-englischen Beziehungen nach dem letzten der englischen Kriegszug in Berlin im kommenden Frühjahr werde das beste zum besseren Einverständnis beitragen. Man sagt, daß Grey den König begleiten werde.

Berlin. „Nowoje Wremja“ erzählt, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen England und Berlin abgebrochen seien, die beiderseitigen Vertreter aber an ihren bisherigen Posten verbleiben. Die nach diesem bestimmten russische Expeditionskorps von 4000 Mann sammeln sich in Vatu zur Einschiffung nach Ostasien. Während

so die Russen sich im Norden festsetzen, tun die Engländer ein ähnliches im Süden. Eine weitere Abteilung indischer Kavallerie in der Größe von zwei Bataillonen ist am Donnerstag von Suifu nach Schinas abgerückt.

Mexiko. Die Bundesregierung hat, so wird aus Washington gemeldet, beschlossen, in anbetraht der Gefahr eines neuen organisierten Aufstandes in Mexiko die an der mexikanischen Grenze befindlichen Truppen zur Aufrechterhaltung der strengen Neutralität dort zu belassen. Wie die Regierung erfahren hat, soll Madero vor ernstlichen Schwierigkeiten stehen.

Deutschland.

Berlin, 20. Nov. Der Gesundheitszustand des Kaisers scheint sich gebessert zu haben, denn die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit, daß der Kaiser die wegen der Erkrankung ausgehobene Reise nach Baden-Baden, Donaueschingen und Schaffhausen am Sonntag abend anzutreten gedenkt. Der Kaiser hörte am Sonnabend im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Staatssekretärs v. Trippl und des Chefs des Marinekabinetts v. Müller. — Prinz Eitel-Friedrich von Preußen ist mit Begleite zu längerem Kurverweilen in Baden-Baden eingetroffen und hat im Sanatorium Frey Dengler Wohnung genommen. Der Prinz wird im Auftrage des Kaisers den am Dienstag in Hanau stattfindenden Besprechungsarbeiten für den Generaladjutanten v. Deiners beiwohnen.

— (Die Kronprinzentelegramme.) Wegen der in die Presse gelangten Mitteilungen über die Stellungnahme des Kronprinzen zum Marokkoabkommen ist von Amts wegen nach der Quelle der Indiskretionen geforscht worden. Wie der „Ber. Börs.-Cour.“ erfährt, ist der Schuldige ein Telegraphenbeamter in einem Danziger Postamt. Durch seine Hand sind die in der Presse erwähnten Telegramme des Kronprinzen an seine Brüder gegangen, in denen er sie zu einer gemeinsamen Aktion gegen den Marokkovertrag aufzuforderte. Der Beamte benutzte seine Kenntnis des Inhaltes der Telegramme zu Mitteilungen an mehrere Bekannte, und auf diese Weise sind die Indiskretionen in der Öffentlichkeit erfolgt. Gegen den schuldigen Beamten dürfte voraussichtlich die Unterjuchung wegen Verletzung der amtlichen Schweigepflicht eingeleitet werden. Der ursprüngliche Verdacht, die Artikel veranlaßt zu haben, richtete sich gegen mehrere Angehörige des württembergischen Hochadels. Verschiedene Herren sind auch befragt worden, konnten aber mit gutem Gewissen die Urheberchaft der Mitteilungen bestritten.

— (Die badischen Landstände) sind auf den 28. November einberufen worden. Gleichzeitig wird von der „Karlsruher Zeitung“ amtlich gemeldet, daß Prinz Maximilian von Baden zum Präsidenten, Generalmajor Dr. Würtin und Graf Riban von Helmstatt zu Vizepräsidenten der Ersten Kammer ernannt worden sind.

— (Der neueste Verfassungsentwurf) den die Regierung von Mecklenburg-Schwerin ver-

gelegt hat und der so schwächlich ist, daß selbst die Strelitzer Regierung ihm nicht beiträt, ist von der Landtschaft abgelehnt worden. Auch die Seefährer Rostock und Wismar lehnen die Verfassungsvorlage ab. Die Mitternacht nach dagegen die Vorlage im Prinzip an.

— (Über die Stichwahlen in Hessen.) Bei den Stichwahlen für den hessischen Landtag sind am Freitag drei Nationalliberale, vier Mitglieder des Bauernbundes, drei Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei und zwei Sozialdemokraten gewählt worden. In Gießen siegte Ullstadt (fortschr. Volksp.) über den Nationalliberalen, in Wilhelmsfeld der Sozialdemokrat Bujold über den Nationalliberalen, in Darmstadt Heinrich (fortschrittliche Volksp.) über den Sozialdemokraten. In Wöllstein wurde Schott (natl.) gegen Eibach (fortschr. Volksp.) gewählt. In Dornheim ist Schaezel (natl.) gewählt gegen Wolf (Bauernbund). Im ganzen wird der Landtag sich folgen demmaßen zusammenfügen: Nationalliberal 16 (im vorigen Landtag 18), Bauernbund 16 (14), freisinnige (Zentrum 9 (5), Zentrum 8 (7), Sozialdemokraten 7 (4).

(Zentrum und Sozialliberal.) Der Zentrumsabgeordnete Frick, v. Herffling führte in Münster auf einer Sitzung der hiesigen liberalen Zentrumspartei der „Nat. Volksp.“ zufolge aus: Wenn die Bestrebungen, eine liberale Kra in die Wege zu leiten, Erfolg hätten, dann würde unter bisheriges Wirtschaftssystem beilegt werden, nämlich das System einer nationalen Schutzpolitik. Gewinne der neue Blod Einfluss auf die Regierung, dann würde der Erfolg derselbe sein wie in Frankreich, wo man die Erdenscheite vertrieben und die Kirche ihres Vermögens beraubt habe. Auch bei uns würde dann der Kampf gegen die Kirche und das Christentum geführt werden. Es ist von vornherein gar nicht daran zu denken, daß ein Führer der Konserverativen die deutsche Regierung schmählich folgen ihrer ungenügenden Kräfte in einer nationalen Frage, und es kann nicht so gemeint gewesen sein, daß v. Behringens Vollen der konservativen Partei nationaler Empfinden abbrechen wollte, wie man es auf der linken Seite herausbröten wollte. Hier spielen also vielleicht Momente mit, die jenseits der großen Politik liegen. Es ist doch gar nicht zu glauben, daß der Reichszentral der ganzen konservativen Partei den Krieg angeht und dabei die nächsten Wochen werden das befehligen. Man hat neuerdings versucht, eine nationale Wahlpartei ausfindig zu machen, um das Zentrum zu schädigen. Man spricht über münkel davon, daß es sich um eine starke Vermehrung unserer Abstützung in Wasser und zu Lande handle. Ich glaube nicht, daß man in maßgebenden Kreisen jetzt daran denkt, eine Vermehrung der Flotte vorzunehmen. Im übrigen können wir es ruhig abwarten. Sollte es notwendig sein, in dieser Richtung neue Schritte zu tun, dann würde man sich, wenn es sich wirklich um ein Lebensinteresse des deutschen Volkes handelt, nicht zurückschrecken. Man muß sich, es kommt eine neue Flottenvorlage, und die Kosten sollten durch die Erbschaftsteuer abgedeckt werden. Das gibt es nicht, dann muß sofort das mobile Kapital erhalten, dann kommt die Überwindung der Krise an die Reihe. Unter normalen Verhältnissen bleibt es bei dem, was ich im hiesigen Reichsrat im Deutschen Reichstag gesagt habe: Auf Jahre hinaus keine neuen Steuern!

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köpfer in Merseburg.

Knebel für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Buchstuhm gegen über keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.
Mittwoch den 22. November (Fest- und Festtage) predigen:

Gemeindefest mit einer Kollekte für das Kranken-Heilungs- und Brüderhaus in Heinfeld.

Dom. Vorm. 10 Uhr: Sup. Althorn.

Vormittags 11 Uhr: Derselbe. Militär-Gottesdienst.

Nachmittags 5 Uhr: Diaf. Wulfke.

Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Derselbe.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.

Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Derselbe.

Nachmittags 5 Uhr: Pastor Schollmeyer.

Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Derselbe.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Volt.

Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Derselbe.

Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.

Im Anschluß an den Gottesdienst und abends 7 Uhr Beichte und Abendmahl.

Gottesdienst im Kirchspiel Spergau.

Spergau. Vorm. 8 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Beichte und Abendmahl.

Kirchhändler. Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahl.

Dom. Getauft: Hedwig Erna, T. d. Gedächtnistages Bude; Charlotte Hildegard, T. d. Wiedehändlers Anting. — Getauft:

der Sergeant Hermann Klob mit A. M. geb. Höbne.

Die Bibelfunde in der Herberge zur Heimat fällt nächsten Donnerstag aus.

Geb. Getauft: Richard Alfred, S. d. Zimmerm. Kahlau; Karl Otto Walter, S. d. Fabrikarbeiters Zimmermann; Erdmutha Ida Hildegard, T. d. Tischlerm. Verz. Erich Wilhelm, S. d. Fabrikanten Wiegand.

Verd. d. d. Handelsmann Wilhelm; die Witwe Bernhardt; der Lehrer emer. Böbke; die T. d. Arbeiters Schulze.

Fortzugshalber ist ein Pflanzhaus, ein Spiegelhaus und ein gut erhaltenes Fahrrad billig zu verkaufen. Neumarkt 54.

Neumarkt. Getauft: Lieselotte, T. d. Arbeiters Tausche; ein unebel. Sohn.

Altenburg. Getauft: Hermann Richard, S. d. Tischlers Schrepper.

Getauft: der Wädrmeister Alfred Böcke mit Frau Ida geb. Lehmann; der Arbeiterherb Franz Siegel mit Frau Margarete geb. Herz. — Verd. d. d. Tischler August Feante.

Fortzugshalber ist ein Pflanzhaus, ein Spiegelhaus und ein gut erhaltenes Fahrrad billig zu verkaufen. Neumarkt 54.

Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen hoch erfreut an
Merseburg, den 21. November 1911.
Hermann Weniger u. Frau.

Allen meinen werten Bekannten und Freundinnen, welche mich an meinem **Geburtstage** mit Ehrungen und Geschenken so reichlich bedachten, insbesondere den Damen und Herren vom Zimmerstützen-Verein sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.
Merseburg, den 20. Nov. 1911.

Frau Auguste Bahndorf.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh verschied unerwartet am Gehirnschlag mein lieber Mann, meiner Kinder treuer Vater, der **Regierungs- und Forstrat August Schlichter.**
Um stilles Beileid bittet:
Helene Schlichter.
Merseburg, den 18. November 1911.
Die Trauerfeier findet Dienstag nachm. 2 Uhr im Trauerhaus vor dem Klansentor 9 statt. Die Beisetzung findet in Liegnitz statt. Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Tivoli-Theater in Merseburg.
Einmaliges Gastspiel
Deutsche Operettentournee: Direktion Probst & Stegemann, Berlin.
Montag den 27. November 1911.
Der größte Schläger! **Polnische Wirtschaft** Der größte Schläger!
Operettenposse in 3 Akten von Kurt Kraay u. Georg Denkowski. Musik von Jean Gilbert.
In Berlin bereits über 500 Mal mit Riesenerfolg aufgeführt. Nur erste Berliner u. Wiener Operettentournee, 25 Personen. Eigene prachtvolle Kostüme, Dekorationen und Möbel aus dem Atelier Bronski, Impetoven & Cie, Berlin. Tägl. u. überall ausverkauft. Bühnen-Orchester: Stadtkapelle. Dirigent: Kapellmeister Baumgart.
Alleiniges Aufführungsrecht.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Preise der Plätze: Im Vorverkauf (Bigarrenschiff, Fraubret) Sperrlich 2,00 Mk., 1. Pl. 1,25 Mk., 2. Pl. 75 Hg. An der Kasse Sperrl. 2,25 Mk., 1. Pl. 1,50, 2. Pl. 1,00 Mk.

Erste Beilage.

Heinrich v. Kleist.

Ein Gedichtblatt zu seinem 100. Todestag. Am 21. November 1911.

Am 21. November jährt sich zum 100. Male der Tag, an dem mit Heinrich von Kleist einer der gemäßigtesten aber auch derunglücklichsten deutschen Dichter aus dem Leben schied. Ein unglücklichster Stern wolte über dem Gesicht dieser an sich edlen Natur. Etwas Unstütkes haßte ihm an, daß ihn nirgends zu der Ruhe kommen läßt, nach der er sich doch sehnt; eine krankhafte Erregbarkeit, die ihn aufleben läßt, wenn er das hohe Ziel, das ihm sein Dasein gesetzt hat, erreichen zu können glaubt, die ihn aber auch wieder der Verzweiflung, ja, dem Wahnsinn nahe bringt, wenn er sieht, daß seine Kräfte dazu nicht ausreichen. Unmüßes Mitleid muß jeden erfüllen, der beobachtet, wie sich dieser reiche Geist in titanenhaftem Streben abmüht und abquält, bis er endlich gebrochen am Boden liegt.

Geboren ist Heinrich von Kleist am 18. Oktober 1777 in Frankfurt a. O. Die Pflichten aufzuheben, die er einer alten Familientradition getreu zunächst einschlug, vermodete seinen feurigen Geist nicht zu fesseln. Viel feine Denkfähigkeit doch in die Zeit vor Jena, die Zeit, in der Preussens Heer auf den Vorberren Friedrichs des Großen eingeschlagen war, die Zeit des überaus Paradedrills. Er nahm daher seinen Abschied und warf sich mit wachsender Begeisterung auf das Studium der Mathematik, Physik und Philosophie. Bald führte ihn die Beschäftigung mit Kants Philosophie zu der Erkenntnis, daß wir niemals das wahre Wesen der Dinge, das „Ding an sich“, sondern immer nur den Schein erkennen können. Es war ein harter Schlag für den Wahheitslucher, und entmutigt wandte er der Wissenschaft den Rücken. Denn, „alles oder nichts“ war sein Wahlspruch. Auf eine Weile nach Würzburg hatte er kurz vorher seine nichterliche Ehe mit Maria Theresia von Arnim geschlossen, die er in der Hoffnung geheiratet hatte, daß sie ihm die Anerkennung mehrerer Schwäger freundschaftlich seinen geistlichen Vater wieder auf und lieber ihn von neuem vom Dichterberuf träumen. In kurzer Zeit schrieb er nun, indem er fast Tag und Nacht arbeitete, sein Erklärungs drama, die „Familie Schroffenstein“, und entwarf den Plan zu dem großangelegten „Robert Guiskard“, einem „Helden“, mit dem er in jugendlicher Begeisterung die Welt erobern wollte. Die übermäßige Anstrengung und das harte Ringen mit dem ipiden Stoff warfen ihn auf das Krankenlager. Gebrochen kehrte er nach Deutschland zurück. Doch bald stellte sich sein Selbstvertrauen wieder ein. Eine große Rolle spielten dabei die Worte Wielands, der ihm zu Gait war und dem er Bruchstücke aus seinem „Robert Guiskard“ nach dem Tode Kleists sei brachten, eine Idee auszufüllen, die Goethe und Schiller in der deutschen Literatur gelassen hätten. Auf eine Zeit fröhlichen Schaffens folgte jedoch wieder eine Zeit tiefer Entmutigung, als er erkannte, daß seine Kräfte zu der Vollendung dieses Werkes nicht ausreichten. Die Umraff seiner Seele letzte sich in ein

unküftes Wanderleben um. Doch die Ruhe fand er auch dabei nicht. Die Hölle gab ihm, wie manchen halben Talente, der Himmel schenkt dem Menschen ein ganzes oder gar keines“ schreibt er von Paris oerweilt an seine Schwester Ulrike. Er verbrannte alle Papiere, darunter den schon weit fortgeschrittenen Robert Guiskard, und der glühende Napoleobonaparte einzutreten, um in Kampf mit England den Tod zu finden. Einem Bekannten, der ihn zufällig traf, gelang es jedoch, ihn zur Rückkehr nach Deutschland zu bewegen. Widerstandlos gab er jetzt dem Drängen seiner Schwester Ulrike nach und ließ sich als Diätar an der Domänenkanzlei in Königsberg anstellen. Bald regte sich in Kleist von neuem der poetische Geist, aber er war jetzt in der Wahl seiner Stoffe anspruchsvoller, und so gelangten ihm mehr Meisterwerke. In der „Marquise Desdemona“ gab er das Mutter-Kind-Motiv, in „Amphitryon“ gab er eine vertiefte Bearbeitung von Plautus gleichnamigen Lustspiel, und in dem „Verbrochenen Kruz“ schuf er eine Charakterkomödie, die Lessings Situationslustspiel „Minna von Barnhelm“ ebenbürtig zur Seite stellt. Damit liegt aber in Kleist wieder das Vertrauen zu sich selbst, das er in der Vergangenheit verloren hatte, wieder auf. Er glaubte nunmehr von dem Erlöse seiner literarischen Tätigkeit leben zu können und gab seine Stellung an der Domänenkanzlei auf. Gleich fasten ihn auch wieder die Wogen des Lebens. Als er nach Berlin reiste, wurde er von den Franzosen — es war im Frühling 1807 — als Spion gefangen genommen und erst nach mehreren Monaten freigelassen. Er ließ sich nun in Dresden nieder. Dort erschienen in rascher Folge „Bentheim“, eine gemaltige Tragödie der Leidenschaft, und als Gegenstück dazu das liebliche Ritterdrama „Räuber von Heilbronn“, ferner die meisterhafte Novelle „Michael Kohlhaas“ und das einen glühenden Patriotismus veratende Schauspiel „Die Hermannsschlacht“. Aber von allen seinen Dramen hat Kleist selbst keines auf der Bühne gesehen. Außer „Räuber von Heilbronn“ das in Wien zur Aufführung gelangte, ging nur „Der geschworne Feind“ in Weimar über die Bretter, die die Welt bedeuten, und dieses Stück hat dann der völlig verkehrten Darstellung glänzend durch „Bentheim“ eigne sich nicht zur Aufführung, und die „Hermannsschlacht“ durfte man nicht wagen zu geben, da unter dem Kampf der Germanen mit den Römern durchsichtig der Krieg gegen Napoleon eeredet wurde. Ebensoneniam hatte der Dichter mit einer Zeitschrift „Völkchen“, die er mit mehreren Freunden herausgab, Erfolg. Die Absicht, dieses eine nationale Zeitschrift, überannia“ erschienen in Prag auf lassen, mußte er nach dem Siege Napoleons bei Wagram aufgeben. Er wandte sich nun nach Berlin, und hier erschien seine bedeutendste Dichtung „Der Prinz von Homburg“, eine glänzende Verherrlichung des großen Kurfürsten. Indereiferlicherweie fand auch dieses Werk eine glänzende Aufnahme, und eine Zeitung, die Berliner Abendblätter, die der Dichter jetzt herausgab, mußte ihr Erscheinen infolge der hohen Jontur schon nach einem halben Jahr einstellen. Dieses Unternehmen hatte Kleist den letzten Rest seines Vermögens gefordert, und er sah dem Hungertode entgegen. Diltäre Gedanken lüfteten ihn oft mehr. Doch noch gab er den Kampf mit dem Leben nicht auf. Auf ein Gehuch erlangte er schließlich auch wieder die Zulage, als Offizier in die preussische Armee einzutreten zu werden. Aber der Dichter konnte das Geld für die Entlohnung nicht mehr aufbringen. Ein erneutes Gehuch, das Ministerium möge ihm, den es doch durch die Jontur rüniert habe, die entsprechende Summe vorstrecken und sie ihm all-

mählich von seinem Offiziersgehalt abziehen, blieb un beantwortet. Ein Versuch, sich von seiner Schwester Ulrike, die ihn bis her unterstützt hatte, das Geld zu leihen, kam gar nicht zur Ausführung, da sie ihn gleich bei seiner Ankunft mit Vormündern über seine verlebte Existenz empfang. Diese Verkennung seines Strebens mußte eine Natur wie Kleist, der nach jedem Wort der Anerkennung lechzte, aufs tiefste treffen, ja, ihm seine ganze bisherige Tätigkeit als wertlos erscheinen lassen. War eine Steigerung seiner Verweilung noch möglich, an den Götzen kommen kann“, schätzte er in bitterster Weise, daß Breußen sich, steht mit Preußen gegen Frankreich, mit Frankreich gegen Preußen verbunden hatte. „Was soll man doch, wenn der König diese Allianz abschließt, noch länger bei ihm machen? Die Zeit ist ja vor der Tür, wo man wegen der Treue gegen ihn, der Aufopferung und Standsmäßigkeit und aller anderen bürgerlichen Tugenden von ihm selbst gerichtet, an den Götzen kommen kann“, schätzte er in bitterster Weise. Da wollte es das Schickal, daß er in diesem Gefährd von anderer Seite noch mehr bekräftigt wurde. Geurlette Vogel, eine Kaufmannsrau, in deren Familie Kleist verkehrte, und die an Magenkrebs unheilbar erkrankt war, glaubte einen plötzlichen Tod dem langsamen, immerwährenden Dabinsichselbst vorziehen zu müssen. Beide kamen überein, zusammen zu sterben. Am 21. November 1811 erschoß Heinrich von Kleist erst die Gattin, mit der ihn nur eine schwärmerische Leidenschaft für Worte und Wust verbunden hatte, dann sich am Ufer des Kleinen Wannsee bei Berlin, wo sie auch begraben liegen. Der Charakter des Dichters trägt die Worte: „Er lebte, sang und litt In trüber, schwerer Zeit. Er lüftete hier den Tod Und fand Unsterblichkeit.“

Daß ein auf Zeit seines Unglücks aus Kleists Charakter herorging, kann nicht geleugnet werden, den Hauptteil aber muß man den traurigen Verhältnissen zuschreiben, in denen und unter denen er lebte. Die verdiente Anerkennung fanden die Werke unseres Dichters erst spät. Heute weiß man ihm, dem Schöpfer des dramaturgischen Dramas, den Ehrenplatz neben Schiller an, und in der Novelle gilt er als unerreichter Meister.

Deutschland.

Welche Angst das Zentrum vor den Reichstagswahlen hat, geht aus einem Aufruf der „Köln. Volksztg.“ hervor, für den Wahlsond der deutschen Zentrumspartei reichlich eingelesen. Solche Gebaufrufe sind natürlich für alle Parteien notwendig. Aber die „Köln. Volksztg.“ stellt ausdrücklich fest, daß die deutsche Zentrumspartei bisher von allen Parteien mit dem weit aus geringsten Wahlschancen ausgestattet sei, daß Eugen Richter wiederholt Zentrumsgesandten gegenüber seine Verwunderung darüber ausgeprochen habe, mit wie wenig Mitteln die Zentrumspartei ihre Wahlen mache. „Dieses Mal muß jedoch auch in dieser Beziehung mehr gechehen, und zwar sehr viel mehr! Die Zentrumspartei würde sonst gar zu sehr hinter den anderen Parteien zurückstehen. Auch diesmal, so entnehmen wir dem Aufsatz weiter, sind in den sogenannten bombenreichen Ab-

Die böse Sieben.

Die Geschichte einer sorgabellen Schwiegermutter.

Von A. Wilde n.

12 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wie konnte er sich auch nach der kurzen Zeit der einzelnen Dichter wohl entfinnen? Nur eine war ihm durch ihr gefehes Wesen anfallen — eine schlante, bläuliche Blondine —

Das ging alles dem ersten Mann bei dem Geplapper der Pastorin durch den Sinn. Und konnte man nicht sagen, daß es ihn angenehm berührte, in diesem Rückwinkel als Geiratsstandat aller Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Wes trotz seines Unmüts mußte er über die neugierige Weise der kleinen Pastorin lächeln. Ihr vorlautes Einbringen in andere Leute Angelegenheiten war zwar nicht forrell, doch hatte das Weien der herrlichen Frau etwas so Gewinnendes, daß man nicht böse sein konnte.

Er gab auch ohne Wiederrede zu, daß er bei einer Waff eventuell eine Deutsche bevorzugen würde, doch sei er sehr anpruchsvoll.

„Das ist doch natürlich“, sagte die Pastorin, „reiche Leute haben ein Recht auf die Sorlter zu sprechen. Dann kamen sie eingehender auf die Sorlter zu sprechen. Die Pastorin tat es in ihrer offenen Weise, die nichts Geheimes an sich hatte.

Frau Julie hatte Klagen in den Ohren. Natürlich, man sprach von ihr. Sie lachte zwar, doch war es wohl zu verstehen, daß Wie sofort den ganzen Tag Beschlag auf den Nerven legte? Was ging er überhaupt zu an?

Auch und nach drei Sinter konnte man es mindestens sonderbar finden, daß er seine Wege allein ging. Natürlich würde es ihnen doch Spaß machen, den fremden Better herumzuführen. Und da gendelte er nun so allein herum in der Welt, als gendelte er eine Sorlter Verwandten.

Frau Julie konnte demnach keine nicht zu ihrer Freundschaften Mittagsruhe kommen. Es trieb sie wie von bösen Mächten gepeinigt umher. Da fiel ihr der junge Chemiker in die Augen, der allein dem Gehl zuschrieben. Das lenkte ihre Gedanken von dem Amerikaner ab.

Ihr fiel das Erlebnis von heute Morgen ein; wie hatte sie nach nur einen Augenblick das junge Liebespaar ver-

gessen können. Selbstverständlich gab man sich da irgendwo im verschwiegenen Winkel ein Rendezvous.

Wenn das auch das Natürliche der Welt war, so war es Frau Julie in ihrem augenblicklichen Gemütszustand, in dem sie alle Dinge von der schwarzen Seite betrachtete, nicht angenehm. Gefährlich für Saul noch keine erklärte Braut, und so ein heimliches Herumbrüden schloß immer seine Gefahren in sich.

Seine Morgen hatte sie die nirgends gesehen, da war alles hell und licht und gut gewesen. Jetzt fühlte die sorgende Mutter die Verpöschung, über das Wohl ihrer Tochter zu wachen, und so eilte sie zur entschlossen dem Gemüht nach.

Sie mußte natürlich einen angemessenen Raum zwischen sich und dem Schwiegerjohn in spe lassen, um unbenutzt zu bleiben. Man sollte sie nicht vorzeitig erblicken, das würde die jungen Leuten spöckig machen. Erst wenn sie den rechten Augenblick für gekommen erachtete, wollte sie mit ihrem Segen hervortreten. Denn wenn die Sache doch nun schon mal so weit gediehen, war es unmöglich, mit dem wahren Sachverhalt hinter den Berge zu halten. Man brach durch die Bekanntmachung der Verlobung allem unniigen Gerede die Spitze ab.

Alfred Sieben hatte nicht weit zu gehen. Malerisch zwischen Bäumen und Gestrüpp in der Nähe der Wirtschaftsgedäude, doch völlig durch Laub verdeckt, lag der große Baufen. Auf diesen stürmte der Chemiker nach.

Frau Julie sah von fern sich etwas Seltes zwischen dem Grün der Blätter regen, und so schlangelte sie sich auf einem kleinen Umweg nach der anderen Seite des Baufens hin.

Währenddessen hatte sich das junge Paar begrüßt, was Frau Julie allerdings entgangen war, da ihre trümmen Wege eine längere Zeit im Rücken nahmen. Doch wie sie eben hinter der schäubernden Wäldung des Ferns Hofe gefast hatte, sah sie hinter ihrem Verdeck hervorsiehend, in jählicher Umarmung —

Weit wurden ihre Augen, der Mund blieb halb geöffnet, sbllicher Schreden lag über der ganzen Gestalt ausgegossen, wie sie so da stand mit vorgebeugtem Oberkörper, immer auf das lebende Wesen blidend.

Ein Irrtum war ausgeschlossen, sie kannte doch ihre Kinder auf Kilometertriden weit.

Und nun so nah, so nah — Es war nicht Saul, die sich hingebend an den Mann mit dem schickalschweren Namen schmiegte. Nein, es war's, die schwarz-ladige He.

Hatte sie denn geträumt heute Morgen? Oder träumte sie jetzt?

Sie sich sich leise und vorsichtig in das weiche Moos nieder. Alle Situationen waren zerstückt. Der Schwiegerhöter hat ja gar keine Absichten. Er tänzeln mit allen, und ihre ahnungslosen Töchter gingen in die Falle, die ihnen gestellt wurde.

Frau Julie hätte weinen mögen. War das der Dank für die Galkfreundlichkeit, die man dem fremden Vindling in so reichen Maße zuteil werden ließ?

Die sentimentale Reueung schwand bei der resoluten Frau bald, und an ihre Stelle trat eine große Mut.

Was erredete sich der Mensch? Gleichte er, ihre Kinder wären gerade gut genug, ihm die Zeit in angenehmer Weise zu verfrühen? Oder was glaubte er sonst? Sie würde gleich hervortreten und dem Verzeubreders das Angehörige seiner Sandlungsweise deutlich vor Augen führen. Ja, das würde sie.

Doch bevor sie ihrenEntschluß ausführen konnte, kamen ihr wieder andere, vernünftigerer Gedanken.

Neben ihr Silber, Schweigen ist Gold. Wirklich wollte sie schwiegen.

Man konnte am Ende nicht wissen, ob nicht des jungen Mannes noch unklare Gefühle sich in einem betriebenden Schritte durchdrängen.

Satte doch auch jene des Chemikers Bankemittigkeit schon in den Karten vorderegehen. Und trotzdem hatte sie gesagt, es sei alles gut. Man muß im Leben so manches Mal eine ungerade Zahl gerade sein lassen — gut, sie wollte vorläufig schwiegen.

Mählich froch die geplagte Frau tiefer ins Gebühl hinein, um sich hier nicht ertappen zu lassen. Eher Sage hatte, das sah sie ein, einen harten Stich ins Wehrliche.

Als sie sich also so weit in Sicherheit gebracht, daß sie ungestört und unbedört entfliehen konnte, eilte sie dem Hause zu. In ihrem Gemüht lag es trostlos aus.

Dem Ruffe schloß sie und der Chemiker. Die arme hinterangene Frau blühte unruhig bald aus dem Fenster, bald nach der Tür. Es gab der Mutter einen Stich durch's Herz.

Auch der Amerikaner ließ sich nicht bliden. Frau von Blöth wurde wüchsig von Stunde zu Stunde. „Carl Eduard“, sprach sie eindringlich zu ihrem Manne, den Carlos im Gange lag und Heitungen und Journale luderte, „Carl Eduard, wie kannst Du so ruhig hier sitzen?“ Der Gutsbesitzer blüde erlöst auf seine Gattin. „Weshalb sollte ich hier nicht ruhig sitzen?“ fragte er so harmlos, wie nur Männer in ihrer Reaktivität fragen können. „Wir tut ja keiner was.“ (Fortsetzung folgt.)

kreisen des Zentrums die Wahlkosten verhältnismäßig niedrig, um so größer aber in den gefährdeten, wovon der Schluss zu ziehen ist, daß das Zentrum viel mehr Wahlkreise als sonst für gefährdet hält. Auch spricht der Wahlausfall davon, daß diesmal außerordentlich Geldmittel notwendig werden, da es sich um eine Entscheidung von geradezu unübersehbarer Tragweite handelt. Die „bombensicheren“ Wahlkreise, in denen man sich Kosten ersparen kann, sind eben nicht mehr sicher.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 19. Nov. Dem Landwirtschaftlichen Institut der Universität Halle ist auf der internationalen Ausstellung für Landwirtschaft zu Buenos Aires der „Große Ehrenpreis“ zuerkannt worden.

† Zeitz, 20. Nov. Als Provinziallandtagsabgeordnete wurden Oberbürgermeister Arnold und Stadtrat Naetger wiedergewählt. Die Stadtverordneten erklärten in ihrer letzten Versammlung ihre Zustimmung zu der Aufnahme einer Anleihe von 250 000 Mk. bei der Stadtsparkasse zur Tilgung noch zu bezahlender Restkaufzinsen. Der Beitritt unserer Stadtsparkasse zu dem zu bildenden Giroverband für Sparkassen von Sachsen-Thüringen in Anhalt wurde abgelehnt, da die Gesetze besteht, daß dadurch eine Konkurrenz für den Postspargewerkschaft geschaffen werde. Da der Schlachthofinspektor überläßt ist, wird die Anstellung eines Assistenzarztes beschlossen. Dem städtischen Musikdirektor Venau werden für Vergrößerung seines Orchesters um 5 Mann insgesamt 850 Mk. Zuschuß pro Jahr zugesichert. Wie in der Versammlung festgestellt wurde, haben beim Mathausbau insofern Unregelmäßigkeiten stattgefunden, als zum Fundament nicht Kiesbeton, sondern Beton mit Bruchsteinen verwendet worden sei, was eine Schädigung für die Stadt bedeutet, das Kiesbeton mit 16 Mk. pro cbm, Bruchsteinbeton nur mit 10 Mk. vereinbart worden war. Es läßt sich aber nun nicht mehr feststellen, inwieweit Bruchsteinbeton verwendet worden ist, weshalb die Versammlung von einer Wiederaufnahme des Verfahrens Abstand nimmt. Die beantragte Luftbarkeitssteuer für Kinotheater wurde abgelehnt.

† Gamburg a. S., 18. Nov. Eine neue Tropfsteinhöhle wurde im Nachborsdorf Schieben entdeckt. Dort befindet sich eine starke Quelle, die jetzt in Folge der Trockenheit versiegt ist. Nach Erweiterung des Queller-ausflusses gelangte man frischen zwei Meter im Felten in eine Höhle, in der man bequem stehen konnte und die die betannten Tropfsteingebilde anwies. Nach mehreren Seiten hin waren Wasserzinnen zu erkennen, von denen jedoch nur eine Wasser führt, das in den Steinen verfließt; ein feiner See versickert sich in den tiefer liegenden Felten. Von fern vernimmt man Klängen wie von einem Wasserfall.

† Bitterfeld, 20. Nov. Die Einrichtung der Automobil-Postomniabuslinie Bitterfeld-Döben erfolgt durch die Automobilbetriebs-Gesellschaft E. O. Stroback in Leipzig. Das Automobil wird voraussichtlich am 15. nächsten Monats dem Verkehr übergeben werden. Es wird in Zukunft dem reisenden Publikum eine sehr günstige Gelegenheit geboten, auf kürzerem Wege als bisher über Eilenburg nach Döben zu gelangen. Die Wagen haben alle Anschlag an Leipzig zuge. Sie halten an allen an dieser Strecke gelegenen Döbischen. Die Fahrt Bitterfeld-Döben kostet 1,50 Mark.

† Köthen, 20. Nov. Die Schlachthof- und die Markt-Kommission, die als sogen. Teuerungskommission fungieren, beschlossen in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung, ungeachtet der Angriffe, die gegen sie gerichtet wurden, die Maßnahmen zur Vinderung der Teuerung fortzusetzen, da ein Bedürfnis dazu noch vorhanden ist. Trotz der bereits bezogenen 1400 Ztr. Kartoffeln besteht noch rege Nachfrage, der entprochen werden soll. Auch der Bezug von Kohl, Kohlrüben und Zwiebeln ist vorgehoben worden, doch soll beim Verkauf darauf gehalten werden, daß nur solche Personen die Waren erhalten, die unter 2000 Mk. Einkommen haben. Man will dadurch den Vorkäufen aus Händlerkreisen vorbeugen. Der Verkauf von Seefischen und Hülsenfrüchten soll ebenfalls solange fortgesetzt werden, als sich ein Bedürfnis zeigt. Die Volksschule wird am 15. Dezember eröffnet, da man annimmt, daß bei der gegenwärtigen milden Witterung noch Arbeitslosgenossen vorhanden ist.

† Döben, 20. Nov. Die Stadtverordneten wählten in diesem Jahre folgendes Ergebnis: In der 3. Abteilung erfolgt Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter, dem Stadtverordnetenvorsteher Otto, und dem Kornmacher Medinger (Arbeiter-Kandidat). In der 2. Abteilung wurden die bisherigen Vertreter Frize und Höd mit großer Mehrheit wiedergewählt.

† Erfurt, 18. Nov. Der 20. Jahre alte Otto Bergmann wurde gefirmt, als er auf dem Johannisplatz an einem Brunnen arbeitete, von Gasen betäubt. Er fiel in den 6 Meter tiefen Eschacht hinab und fand, mit dem Gesicht in dem sechsten Grundwasser liegend, den Ersttötungstod.

† Halberstadt, 18. Nov. Der Gemeinderat hat beschlossen, beizügliche Beschaffung billigerer Lebensmittel,

namentlich Kartoffeln, einen Ausschuß zu bilden und diesen zunächst 5000 Mk. zur Verfügung zu stellen. — Der städtische Etat für 1912 schneidet mit 1 395 197 Mark; an Gemeindefeuern ist eine Einnahme von 623 000 Mk. vorgesehen. Für den Bau der städtischen Mädchen-Schule wurde eine Rate von 40 000 Mark, für die Bürgerlehrlingschule und das Schwimmbad von je 20 000 Mk. bewilligt.

† Gotha, 18. Nov. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen siegte die Liste der vereinigten Freisinnigen und Nationalliberalen, unterstützt vom Hausbesitzerverein. Die Sozialdemokraten brachten ihren Kandidaten Vock trotz großer Anstrengungen nicht durch.

Großfeuer in Sangerhausen.

Sangerhausen, 19. Nov. Heute morgen 5¹⁴ Uhr brach in der Aktien-Malzfabrik Sangerhausen Feuer aus. Die gewaltige Fabrikanlage mit ihren drei großen fünfstöckigen Haupt- und mehreren Neben-gebäuden wurde in wenigen Stunden fast vollständig eingestürzt. Branddirektor Ludwig und Brandmeister Dader kamen bei den Löscharbeiten ums Leben. Schonsteinefeiger Brandt wurde am ganzen Körper so schwer verbrannt, daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Schonsteinefeiger Ernst erlitt eine schwere Rauchvergiftung, ein Korbmachereimer wurde am Kopfe erbschwerdend verletzt. Etwa hunderttausend Zentner Malz und Gerste sind verbrannt. — Im Laufe des Tages erlag auch der Schonsteinefeiger Brand seinen beim Löschen erlittenen Verletzungen. Außerdem wurden noch 22 Menschen teils schwer, teils leichter verletzt; einige davon liegen hoffnungslos darnieder. Die Entschuldigungsliste des Feuers ist unbekannt. Der Brand kam auf einen der zwölf Malzhöden aus. Es fielen für 800 000 Mark Ware dem Feuer zum Opfer. Der Gesamtschaden ist noch nicht genau festgesetzt, wird aber auf etwa drei Millionen Mark geschätzt. Er ist jedoch durch Versicherung vollständig gedeckt.

Merseburger und Umgegend.

20. November.

G. Am nächsten Mittwoch wird in den evangelischen Kirchen des ganzen Deutschlands Bußtag gefeiert werden. Diese Feiertag ist viel älter, als man gewöhnlich annimmt. Sie ist nicht erst, wie man vielfach meint, durch die frühere Zerstörung hervorgerufen. Sie war nur bis dahin, wo Kurfürst Johann Georg II von Sachsen sie als Anlaß des Türkenkrieges 1684 einführt, noch nicht an bestimmte Tage gebunden, wie ja auch in neuerer Zeit z. B. vor Ausbruch der beiden letzten Kriege öfter besondere Bußtage angeordnet wurden. Schon in den alten Christengemeinden sind sie gefeiert worden, um die Gläubigen auf ihre sündlichen Übertretungen und die Notwendigkeit ihrer Besserung aufmerksam zu machen. Sie waren damals, jedenfalls die Nachahmung des jüdischen Verhängungsfestes, das im September begangen wird. Auch bei außerordentlicher Not, wie Teuerung, Erdbeben, Überschwemmung, Krieg und dergl. ordnete man solche Bußtage an, bis auf einer Synode zu Orleans gegen 680 nach Christi eine bestimmte jährliche Bußtagsfeier eingesetzt wurde. Die Bußtage des siebenten Jahrhunderts befristeten diese Bußtage, an denen es übrigens sehr streng herging. Man kam nüchternen Wegens in feierlichem Sing- und Betungange in die Kirche, betete flehend und laut das Credo und andere Gebete, bis das Zeichen des Segens und das Amen der Priester der Gemeinde im Namen Gottes Erdbindung verführten. Tage der Einkehr sind die Bußtage bis zu unserer Zeit geblieben.

** Ihren 90. Geburtsjahr feiert heute die Witwe Dorothea Elisabeth Hillenagen, wohnhaft Wornitz Nr. 11. Daß die hochbetagte Frau in einer hiesigen Bürgerfamilie 87 Jahre lang als Haushälterin fungiert, sei als Beweis erwähnt, daß ihr fester Grundlag war: „Ab immer Treu und Redlichkeit“. Wir gratulieren!

** Der Bürger-Ausschuss für die Stadtverordnetenwahlen, eine Vereinigung von Bürgern aus allen Ständen und Berufen, erläßt in der heutigen Nummer eine Einladung an alle bürgerlichen Stadtverordnetenwähler zum Besuch einer öffentlichen Versammlung am Donnerstag den 23. November, abends 8^{1/2} Uhr im Tivoli. Wir wollen nicht veräumen, auch an dieser Stelle auf das Inserat besonders aufmerksam zu machen.

** Der hiesige Diätanten-Verein beug am Sonnabend abend im Tivoli unter zahlreicher Teilnahme von Mitgliedern und Gästen die Feiertage seines 36jährigen Stiftungsfestes. Das Programm des Abends wurde eröffnet durch den Blankenburgischen Marsch „Abchied der Gladiatoren“, dem die Ouvertüre „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“ folgte. Diese beiden, sowie auch die übrigen im Programm bezeichneten Konzerte wurden von unserer Stadtkapelle, unter Leitung ihres Dirigenten, mit bekannter Bravour ausgeführt und ernteten lebhaften Beifall. Die Reihe der gelungenen Darbietungen eröffnete der Männerchor mit Baritonolo und Orchesterbegleitung „Wehe des Todes“. Hierbei kamen die vorzüglichen Stimmliste des

Bereins voll zur Geltung, Dirigent und Sänger im Verein mit dem Orchester vollbrachten eine Leistung, die ihnen Ehre machte. Die zwei Duette „Mittheilung Liebesreim“ und „Im blühenden Garten“, gesungen von einer Dame und einem Herrn, waren gut einstudiert und kamen ausgezeichnet zum Vortrag. Es folgten die Männerchöre „Entsagung“ und „Verzagen“, sowie zum Schluß der Männerchor mit Orchesterbegleitung, Friedrich Hofmann. Namentlich der letztere erzielte einen schönen Erfolg; Dirigent, Sänger und Orchester taten ihr Bestes und die markanten Stellen dieses herrlichen Tonwerkes, vor allem Barbarossas Erwachen, kamen musterhaft zur Geltung, so daß der am Schluß spendende Applaus als ein wohlverdienter bezeichnet werden kann. Der Verein kann mit Stolz auf diese Veranstaltung zurückblicken, sie hat bewiesen, daß die Sänger mit voller Hingabe an die Erfüllung ihrer gelunglichen Pflichten gegangen sind. Den Schluß des unterhaltenen Festes bildete die Aufführung des Singpiels „Das Rosen von Schwarzwaldb“. Hierbei bewiesen die mitwirkenden Personen ein vorzügliches schauspielerisches Talent, die einzelnen Rollen fanden eine gute Vertretung und die Zuhörer gaben ihre Anerkennung durch reichen Beifall kund. Ein flotter Ball schloß sich an und ließ auch die Tanzlustigen zu ihrem Rechte kommen. Erst die Morgenstunden des jüngsten Tages trennten die Festteilnehmer von den geliebten Räumen.

** Der Merseburger Landwehrverein feierte am Sonntag abend im Tivoli unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und deren Angehörigen sein 45. Stiftungsfest. Nach einigen Konzerten unserer Stadtkapelle sprach Herr H. Hartmann sehr ausdrucksvoll den von Herrn Landesleiter Ritter verbrochten Prolog, in dem die Ziele und Bestrebungen des Landwehrvereins veranschaulicht wurden. Die Festansprache hielt der Direktor des Vereins, Herr Landrat Graf v. Haussonville. In längeren Ausführungen betonte er die Stärkung und Pflege des nationalen Bewusstseins, forderte die Anwesenenden auf, der Kriegereinstellung in der heutigen ersten Zeit erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den obersten Kriegsherrn, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Im Mittelpunkt des Programms stand die Aufführung des dreiaktigen Volksstückes „Die Herren Söhne“ von Wolfher und Stein. Infolge der sehr glücklichen Beziehung der Rollen erfuhr das inhaltreiche und amüsante Volksstück eine prächtige Wiedergabe; sämtliche Leistungen verdienen rühmliche Anerkennung. Bei reichem Beifall am Schluß der einzelnen Akte bewies, wie sehr das Stück angeprochen hatte. Mit einem Ball wurde das schöne Fest beschlossen.

** Turnerisches. Die letzte diesjährige Gamburgener Turnabend im Nordbühnen-Gau fand am Sonntag vormittag in der hiesigen Turnhalle hierher statt und war recht gut seitens der Gamburgener besucht. Von etwa 50 Vereinen waren 99 Sportler anwesend. Nach allgemeinem vom Gaurturnwart Köppler-Galle geleiteten Stabübungen wurde der für die verschiedenen Gattungen vorgezeichnete Turnstoff durchgenommen, wobei manövrieren, Anreger geübt wurden. Ein Hochsprungspringen zeigte zwei Höchstleistungen mit je 20 Punkten (3 Meter weit und 1,50 Meter hoch) der Turnvereine Gemmel-Weißensfeld und Gröber-Galle, jeder erhielt ein Jubiläum. In der am Nachmittag im Casino sich anschließenden Versammlung wurde u. a. der Turnplan für den Gau festgelegt; die Bezirksvorsitzenden finden statt am 18. Februar, 23. April, 18. August und 13. Oktober; die Gaurturnvereine am 19. Mai und 19. November; die geplanten 30 Turnvereine im August beginnt am 14. Januar und wird am 11. Februar beendet. Ferner ist ein Präventurnen am 25. Februar, das Turnwärtsturnen am 24. März und das Altersregimentturnen in Freyburg am 30. Juni in Aussicht genommen, außerdem noch im September ein Spiel im Gau. Nach Erstattung des Jahresberichts, der ein stetes Wachsen der Gamburgener Turnvereine, und einem Vortrag über Jugendpflege wurde die Versammlung mit dreifachem Gut Heil geschlossen.

** Am Sonntag nachmittag fanden im Ratsstiller die Arbeiternehmer-Vertreterwahlen für die hiesige Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse statt. Die Beteiligung war stärker wie in früheren Jahren, 491 Wählerinnen übten ihr Wahlrecht aus. Es siegte die sozialdemokratische Liste mit 328 Stimmen über die Liste der Gegenpartei, die es auf 161 Stimmen brachte. 2 Stimmen waren ungültig. Es war noch in letzter Stunde der sozialdemokratischen Liste eine Gesellenliste gegenübergestellt worden, leider war diese nicht vollständig und die Zeit zu den Vorbereitungen zu kurz bemessen, sonst hätte das Resultat anders ausfallen können. Immerhin hat diese Wahl gezeigt, daß man auch von nicht sozialdemokratischer Seite dem Krankenversicherung mehr Interesse entgegenbringt. Hoffentlich wird dies in Zukunft noch weit mehr geschehen, denn es muß den Genossen gezeigt werden, daß sie nicht allein dazu berufen sind, allein eine Krankenversicherungsinteressen zu vertreten.

** Naturfreunde seien auf das Inselbeet im Klia-Bett am Galtshof zur Lande hingewiesen. Zahlreiche prachtvoll erblüht und auch in Knospen liegende Rosen erfreuen dort noch jetzt das Auge zu so später Jahreszeit. Am Gange der Büschung bilden gleichzeitig seit längerer Zeit noch mehrere seltene Pflanzungen mit hochstieligen orangefarbenen Blütenleihen, annehmend eine Ampel-Blüte.

** Zu dem Artikel „Erdkundiges über das Erdbeben“ des Herrn r. sei folgendes bemerkt: Selbstverständlich war die Annahme der Erd-

besehender liegt im Kopflande, nur eine Vermutung und als solche ausdrücklich bezeichnet; denn bei der Wiederholung der Nachträge waren dem Berichterstatter noch keinerlei Nachrichten aus dem Erdbebengebiet bekannt. Der Hinweis der Beobachtung auf diese hat aber wohl überall seinen Zweck erfüllt. — Ob aber das Epizentrum sich in dieses Gebiete befindet, wie Herr v. Annimann, ist vorläufig mindestens eine Frage. (Bericht des Berichterstatters der Schriftl. auf die speziellen Nachrichten und die Darlegungen des Professors Michael). — Schon in vorläufiger Vorberichter war die Vermutung ausgesprochen, das Erdbeben sei ein Dislokations- oder tektonisches Beben; Herr v. Annimann jedoch nicht auf den „entgegen- gesetzten“ Meinung. — Ein Epizentrum ist übrigens nicht „der innere Angelpunkt des die- sesmaligen Erdbebens“, sondern bei jedem Erdbeben ein Oberflächepunkt resp. -gebiet, senkrecht über dem darunter liegenden wahren Erdbebenzentrum. Schon die etymologische Analyse dieses Wortes müßte vor obiger Auffassung benachteiligen, denn die griechische Wortform „Epi-“ bedeutet u. a. auch „darüber“.

Subballsport. In dem gestrigen Spiele (S. 1) Mannschaften der Fußballvereinigung des Seminars die 1. Mannschaft des hiesigen Ballspiel- klubs „Hohenallern“ mit 2:2. Somit ist die Fußball- vereinigung des Seminars Meister von Westfalen. **Über Französisch-Kongo als Kompensationsobjekt** sprach am Samstagabend in Milles Hotel in einem von der hiesigen Ortsgruppe des deutschen Kolonialvereins abgehaltenen Vortragsabend Herr Major W. Langefeld. Der Besuch war ein guter. Der Redner war längere Zeit in Kamerun stationiert und hatte außer seinen in Kamerun gelegenen, obwohl Kamerun und Kamerun als auch Französisch-Kongo genau kennen zu lernen. Einleitend freute er zunächst die Kolonialpolitik der europäischen Großmächte und deren Betreiben Afrika unter sich aufzuteilen. Viel besser wäre es nun gewesen, so führte der Redner aus, wenn Deutschland als „Kompensationsobjekt“ eine Vergrößerung der Logolonie erhalten hätte. Leber, die ist außer acht gelassen und uns mit Französisch-Kongo befaßt. Von den wirtschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen dieses „Kompensationsobjektes“ entwarf Herr Major Langefeld treffliche und scharf gezeichnete Bilder und wußte interessante Momente geschicht einzuflechten, so daß die Zuhörer den Ausführungen mit gespanntem Interesse folgten. Wie allgemein bekannt, ist das Kompensationsobjekt keine „Leber“, sondern schließt auch Herr Langefeld, er schloß aber mit dem Wunsch, daß wie in den übrigen Kolonien, es deutsche Intelligenz, deutsche Ausdauer und Fähigkeit und deutscher Fleiß und Eifer sein es zumege bringe, aus diesem Kongogebiet etwas nutzbringendes für unser Vaterland zu schaffen. Der lebhaft gependete Beifall war der Dank der Zuhörer für die außerordentlich interessanten Ausführungen, die noch durch eine Reihe von Beispielen wirkungsvoll unterstützt wurden. Eine gemüthliche Zusammenkunft schloß sich dem Vortrag an.

x. Wallendorf, 19. Nov. Unsere Kohle scheint endlich die nötige „Schwärze“ und „Schwere“ erreicht zu haben. Lange Zeit hat man von den Kohlenlagern der „Aue“ nichts gehört. Da ist in der vergangenen Woche ein wahrer Konkurrenzkampf um den Besitz unserer „schwarzen Diamanten“ ausgebrochen. Nicht weniger als drei Kohlenlagerungen haben in der verfloßenen Woche stattgefunden: Dienstag und Mittwoch in Wallendorf und Freitag für die „vorfichtigsten“ Kohleninteressenten in Preßig. Zwei Gesellschaften, eine „Berliner Kohlegesellschaft“ und die „Deutscherreichische Kohlegesellschaft“, welche letztere auch die „Bennar Kohlenwerke“ im Betriebe hat, haben um den Besitz der Kohlenfelder gekämpft. Die „Bennar Kohlegesellschaft“ hat geiegt. Der größte Teil der Kohleninteressenten aus Wallendorf, Preßig und Wegwin haben den Vertrag mit der Gesellschaft unterzeichnet. Wie verlautet, verpflichtet sich die Gesellschaft, pro Morgen Kohlenfeld 2200 Mt. zu zahlen. Nach 12 Jahren sollen die Zahlungen beendet sein. Die Gesellschaft hat sich bis zur Zahlung der ersten Rate noch 2 Jahre Frist vorbehalten, um während dieser Zeit Probebohrungen in dem Kohlenrevier vornehmen zu lassen. Die Größe des Kohlengebietes beträgt ca. 1400 Morgen.

Genia, 19. Nov. Für den vom 1. Januar 1912 ab neu gebildeten Standesamtsbezirk Genia ist der Ortsrichter Herr Jurth hier selbst zum Standesbeamten und der Mitbürgerpräsident Weyling hier zum Stellvertreter des Standesbeamten bestellt worden.

g. In dem Elterale, 20. Nov. Die Mäuseplage hat gegen sein Frühjahr und die Ernte weitestgehend nachgelassen, indem die schädlichen Mägen längst nicht mehr so zahlreich vorkommen, wie damals. Teils durch Gift und Fangen, teils durch Aussetzen und Töten hinter dem Flügel ist man den Mäusen energisch zu Leibe gegangen. Eine wesentliche Hilfe hat hierbei der Landmann in der Straße gefunden; diese tritt schon seit einiger Zeit äußerst zahlreich in den Feldern auf und öfter hat man Gelegenheiten zu sehen, wenn sie Jagd auf Mäuse macht. Allerdings hat sie der Landwirt häufig öfter auch größeren Schaden zu. Auch der Aufwand war jetzt in den Feldern häufiger vertreten als sonst und lag der Mäusejagd ob. Die Mäuseplage ist zwar noch nicht ganz gebrochen und der angerichtete Schaden an Aue- und Saatfeldern ist ein beträchtlicher, obwohl an vielen auch Freund Lampe durch sein überaus zahlreiches Vorkommen mit Schuld hat.

Q. Weimar, 16. Nov. Bei der Treibjagd, Pächter Johann Lehmann hier, wurden von 26 Jägern 371 Hahn erlegt, das Ergebnis ist nicht so groß für die hiesigen Verhältnisse. — In Weiditz, Pächter Jägermeister Adolf Leipzig, wurden von 48 Schützen 291 Hahn zur Strecke gebracht. Dieses Resultat ist sehr günstig.

Q. Schleuditz, 17. Nov. Dem Glasmeister Dpitz wurden aus dem Behälter gefahren nach drei Enten geschossen. Bis jetzt hat man noch keine Spur von dem Täter.

Mücheln und Umgebung.

20. November.

**** Schöffengerichtssitzung zu Mücheln.** Der Schmied Otto W. aus Mücheln ist angeklagt in Ungut zu Mordung die Grubenarbeiter Gustav und Franz Beyer mißhandelt zu haben. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt. — Die Dienstmagd Frieda A. aus St. Ulrich war ohne gesetzlichen Grund aus dem Dienst gegangen und erhielt 6 Mt. Geldstrafe. — Der Maurer Hermann G. aus Nablendorf und der Arbeiter Paul G. aus Zaegerwerben sind angeklagt im Mai zu Weiden der Maurer Carl W. gemeinschaftlich mißhandelt und öftentlich beleidigt zu haben. Beide erhielten je 30 Mt. Geldstrafe. — Der Fleischermeister Carl Fr. aus Halle a. S. ist angeklagt am 12. August die Mordgesetze zu verletzen, welche von der zuständigen Behörde zur Verhütung von Viehseuchen angeordnet sind, verurteilt worden. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 30 Mt.

Wetterwarte.

W. W. am 21. Nov. Abmehelnd heiter und wolkig, kälter, frostig, windig, Graupeln und Schneehäuer. — **22. Nov.** Teils heiter, teils wolkig, kalt Frost, kein oder wenig Schnee.

Gerichtsverhandlungen.

— Rumburg, 17. Nov. (Strafkammer.) Der Landwirt Bernhard Neubaus aus Frohnberg war wegen Verleumdung des Ortspfarrers Herr W. Kalkoff angeklagt. Seit zehn Jahren ist Herr Kalkoff Pfarrer in Frohnberg und während der ersten Jahre das beste Gemeinwesen zwischen Pfarrer und Gemeinde herrschte, trübten sich schließlich die Verhältnisse und schließlich war ein Teil der Einwohner mit einer Eingabe dem Konsistorium nachgetreten, worin man dar, der Pfarrer doch zu verstehen. Am 23. April d. S. war nun eine Sitzung des Gemeindefreirates, wo der Superintendent, aus Kalkoff mit erschienen war. Der heutige Angeklagte Neubaus war Vorsteher des Gemeinderates und bei den Auseinandersetzungen bezeichnete Neubaus den Pfarrer als einen Freundsührer, wenn er Eingebild hätte, so hätte er von selbst gehen müssen und die umfangreiche Beweisnahme endete mit der Verurteilung des Neubaus zu drei Monaten Gefängnis.

Luftschiffahrt.

Flugtage in Halle a. S.

Der zweite Flugtag am Sonntag brachte einen großen Erfolg für die Veranstaltung, da am Freitag nur Noelle einen kurzen Flugtag auf einem großen Eindecker ausführte und die von Leipzig auf dem Luftwege erwarteten vier anderen Flieger nicht eintrafen, schien es, als ob den Lufttag der Witterung alle sorgfältigen Vorbereitungen des Organisationsausschusses vergebens sein würden. Am Samstagmorgen wurde die Flieger abgeleitet werden und das Barometer sank so tief, daß die Flieger zum Abflug überhaupt geringe Chance hatten. Da traf zum größten Erstaunen der hiesigen Zeitung der Flieger Caspar auf einer kühnen Taube Sonntag Mittag 12 Uhr ein. Er hatte gegen starken Wind von 8 m/Sec. zu kämpfen gehabt und die Strecke Leipzig—Halle in 2 1/2 Stunden zurückgelegt. Jetzt wuchs die Hoffnung für das Aufsteigen der anderen Flieger — Schirmer, der Leipzig und Wien fliegen hatten ihre Flugzeuge mit Flugwerk zum Flugtag schaffen lassen — infolgedessen bedeutend als Nachmittags ein Abflauen des Windes nicht ausgeschlossen schien. Das erwiderte sich zunächst als eine sehr trügerische Illusion; der Wind steigerte sich sogar auf etwa 12 m/Sec. und als gegen 1/4 Uhr die Flugzeuge aus dem Feld geschickt wurden, waren sich die Flieger und die sportliche Zeitung einig, daß ein ein Aufsteigen zunächst nicht zu denken war. Erst nach Sonnenuntergang trat eine kurze Ruhepause in der Luftbewegung ein und schon erhob sich Caspar mit elegantem Flug in die Höhe und gewann damit den ersten Preis. Es folgten bald Wenzlers auf Motorflugzeug und Noelle. Wenn es für die drei freilich nicht möglich war, längere Flüge auszuführen, so waren die Leistungen doch erstklassig. Schirmer kam infolge Motordefekt nicht hoch und auch Deterich schied nur für ganz geringe Zeit in der Luft. Da nur die letzteren mit Doppeldeckern versehen sind, die Passagierliste enthielten, waren Flüge mit einem Flugtag, die durch einen besonderen Preis bemerzt werden sollten, nicht ausführbar. Die anbrechende Dunkelheit machte den Flügen ein rasches Ende und die Freunde von Zuschauer traten sehr bedrückt den Rückweg nach der Stadt an. Es war ein voller Erfolg, denn heute am Sonntag hoffentlich ein weiterer als glänzender Abschluß folgt. Der Höhenpreis wird voraussichtlich Caspar zufallen. Preisrichter sind Professor Dr. Gocht, Bergassoff, Vebenan, Oberleutnant Niemann und Hauptmann von Jarnow. Verlebung ist im Organisationsausschuss durch Baudirektor Bauer, in der sportlichen Leitung durch Regierungsbaumeister Dr. Brauer vertreten. Wir werden über den Verlauf der heutigen Schlussflüge noch ausführlich berichten.

Vermischtes.

*** (Große Aussperung in der Berliner Metallindustrie.)** Die außerordentliche Hauptversammlung des Verbandes Berliner Metallindustrieller hat am Freitag im Interesse der seit sechs Wochen vom Streik betroffenen Werkbetriebe einstimmig beschlossen, wegen der vom Werkbetriebsverein beantragten Veranlassung Synovattstreiks, sowie wegen Mangels an Guß am 30. November 1911 nach Schluß der Arbeitszeit 60 Prozent ihrer Arbeiterkraft zu entlassen.

*** (Ein ungewöhnlicher Schritt gegen einen „Kulturabstrecker“)** 30 Wäner, deren Söhne das Kaiser-Wilhelms-Gymnasium der von Weimar vertrieben sind in einer umfangreichen Petition an den Kultusminister, um gegen den Leiter der Schule, der Direktor Scherzinger, Protest zu erheben. In der Petition, in der u. a. Klage darüber geführt wird, daß die Leitung der Schule zu wenig Rücksicht nehme, daß die Leistungen der Schüler nicht sachgemäß und gleichmäßig beurteilt werden, daß die Erziehung der Söhne

durch eine Persönlichkeit, die jede Liebe, jede Freundlichkeit vermissen läßt, schlechte Früchte zeitigen müsse, heißt es zum Schluß: Ein Erselien würdes des Dankes vieler hundert Eltern verlohnt sein können, wenn eine Veränderung in der Leitung der Anstalt angeordnet werden würde. Wir würden uns wieder beruhigt fühlen und der bereitwilligen Mitarbeit würde ein Ende gemacht sein. Man wird abwarten müssen, ob diese Beschwerde begründet ist.

*** (Vakanzkatastrophe in Cannes.)** Aus Paris meldet der Draht: Am Freitagabend stürzte in Cannes ein Neubau ein und begrub zahlreiche Arbeiter unter sich. Unter großen Anstrengungen gelang es, die Trümmer besetzt zu räumen. Während einige Arbeiter mit geringen Sautabschürfungen davonkamen, haben drei Arbeiter so schwere Verletzungen erlitten, daß sie in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Zwei Arbeiter konnten nur tot aus den Trümmern herorgezogen werden. Die Einfuhrkatastrophe wird auf die heftigen Regengüsse der letzten Tage zurückgeführt, die den Untergrund des Gebäudes aufweichten und es so zum Einsturz brachten.

*** (Vakanzkatastrophe auf der See.)** Aus Fath er Point (Quebec) wird uns gemeldet: Die norwegische Bar „Antigua“, die im Martin River an der Gaspestille Landung nahm, ist nachts bei Sturm gestrandet und gänzlich wrack. Von der 21 Mann starken Besatzung sind 18 Mann umgekommen.

*** (Ein Drama im Innern Afrikas.)** Der deutsche Forschungsreisende Oberleutnant Gräß, der zuerst eine Durchquerung Afrikas im Hohenboot unternimmt, wurde mit seiner Expedition am Bangweulosee im Kongogebiet von einem wilden Büffel angegriffen. Der Begleiter Gräß, ein Franzose namens Fiere, der sich mit der kinematographischen Aufnahme wilder Tiere beschäftigte, wurde getötet. Oberleutnant Gräß selbst wurde schwer verwundet.

*** (Wieder einer Verlassenen.)** In Banoova (Romita) in Linanum ersehnt die 22jährige Wiener Raubertfängerin Guenica seit dem Vorgesetzten Karl Jodel in seiner Wohnung im Schlafe und hierauf sich selbst. Das Motiv der Tat ist Liebe, weil Jodel das Liebesverhältnis mit der Sängerin lösen wollte.

*** (Cholera auf russischen Kriegsschiffen.)** Die choleraartige Epidemie unter den Mannschaften der russischen Flotte nimmt trotz bedeutenden Maßnahmen zu. Die Schiffe waren zwei neue Todesfälle zu verzeichnen. Auch die Einschießung „Bergmaud“ und „Marceau“ sind jetzt verurteilt. Alle Nahrungsmittel, Wasser und andere Getränke werden unterseht. Die Schiffe müssen desinfiziert werden. Die beurlaubten Vrate werden zurückverhoren.

*** (Wagenverleschungen in den Eisenwerken.)** Die Kriminalpolizei in Düsseldorf verhaftete den Kaufmann Arthur Komonosti aus Sommerberg in Thüringen, der in zahlreichen reichlich-mehrfachen Zeitungen in Inzeraten Kapitalien ausbot und in 104 Fällen die Restanten um mehrere tausend Mark Vorwärts betwundelte.

*** (Friedensvertrag millionen Belge kosten.)** In dem großen Reichsversammlung in Weillon in der Regententrat 20 und 11 ein Einbruch verübt worden, wobei den Dieben viele wertvolle Belge im Gesamtwert von etwa einer viertel Million in die Hände fielen.

Neueste Nachrichten.

Chiasjo, 20. Nov. Die Regierung mietete einen Dampfer zum Transport von Trinkwasser nach Tripolis, gegenwärtig ladet der Tankdampfer „Amando“ 6000 Tonnen Trinkwasser im Hafen von Neapel.

Tripolis, 20. Nov. Auf dem östlichen Flügel der Itakener veränderte nach der Agenzia Stefan der Feind getreten wie gewöhnlich, die Aufmärschenarbeiten durch Frontschiffe zu führen. In der Gegend von Sidi Mesri wurden einige Anonenschießung gemacht. Ein morgens vorgenommener Erkundungsflug zeigte bei den Feinden die gewöhnlichen Bewegungen. Der türkische Kommandant hat den Wrabern gestattet, sich abzuziehen und in ihrer Heimat die Felder zu bestellen. Ein Mann, der von der tunesischen Grenze kam, erzählte, daß er Handelskaravannen gesehen habe, die nach dem Innern zogen oder dort hin kamen und Lebensmittel transportierten. Suarca fest von Frauen und Kindern verlassen worden, zum Schutze des Landes seien die bewaffneten Männer mit etwa 150 Türken zurückgelassen.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 18. Nov.
Weizen lot. inf. 201,00—202,00 Mt.
Roggen lot. inf. 131,00 Mt.
Sager fein 199,00—204,00 Mt., do mittel 192,00 bis 195,00 Mt.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,50—27,75 Mt.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,50—23,30 Mt.
Gete inf. leicht 177,00—187,00 Mt., do schwer frei Wagen und ab Wagn 178,00—186,00 Mt., do türkisch frei Wagen leicht 119,00—164,00 Mt.
Weizenkleie grob netto erst. Sad ab Mühle 12,75 bis 13,25 Mt., do. fein erst. Sad ab Mühle 12,75 bis 13,50 Mt.
Roggenkleie netto ab Mühle erst. Sad 12,00 bis 13,50 Mt.

Produktenbörsen in Leipzig am 18. Nov.

Weizen flau.	Gerste, Bran-
nländisch, 191—195 bz. W.	gerste, hief. 209—221 bz. B.
feuchter unter Notia	feinste über Notia
Argentin. 236—246 bz. B.	Saagerste 216—222 bz. B.
Mittelsch. 236—245 bz. B.	feinste über Notia
Manitoba 238—245 bz. B.	feinste über Notia
bis 185 bz. B.	ausl. 187—195 bz. B.
Roggen flau	Safer rübig
inländisch, 178—188 bz. B.	inländisch, 184—201 bz. B.
Preuß. 178—188 bz. B.	ausl. 187—195 bz. B.
Polener 183—188 bz. B.	— Weizen in Leipzig am 18. Nov. Weizenmehl
— Weizen in Leipzig am 18. Nov. Weizenmehl	Nr. 00 27,50—28,00 Mt., Roggenmehl Nr. 01 26,00 bis
	20,50 Mt. per 100 Kg.

Butterfeste Abfahrfertel
verkauft Kößhagen Nr. 21.

Blüthner-Flügel,
vorzüglich erhalten, Neupreis
1900 Mk. für 1250 Mk. zu
verf. Zeit. Gelegenheitskauf.
B. Döll, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 39/34.

Frau M. Georgi, Görlitz, schreibt:
„Ich erlaube mir ganz ergebenst mit-
zuteilen, dass ich eine grosse nasse

Flechte am Bein hatte und dieselbe
durch Gebrauch von
Obermeyers Herba-
Seife beseitigte.“
Obermeyers Herba-Seife zu haben
in allen Apoth., Drog., Parfüm a Stück
80 Pf., 30% stärker. Präp. Mk. 1.—

Zahnstocher
empfiehlt
Hans Küther, Markt 20.

Kennen Sie billige Butterquellen?

Wohl kaum, denn die Preise für Natur-
Butter sind überall gleich hoch! Halb so
teuer jedoch ist die als besles Butter-
Ersatzmittel beliebte Qualität - Margarine

Siegerin

in Güte, Geschmack und Bekömmlichkeit
unerreicht! Feinster Molkereibutter gleich!

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.**

DR OETKER'S Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine
wohlschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes
an phosphorsaurem Kalk nichts besseres!

Erbsenhalber zu verkaufen.

Unser in bester und lebhafter Straße Merseburgs belegenes
Geschäfts- u. Wohnhaus Al. Ritterstr. 4,
beabsichtigen wir unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres bei **Fr. Schreiber, Al. Ritterstr. 4, 1.**

Harmoniums

... die weltberühmte Marke ...

Mannborg

von Mark 100 bis Mark 2000 in grosser Auswahl
allein bei

C. Rich. Ritter, Halle a. Saale

Grossh. Sächs. Hoflieferant

Filiale Merseburg: Ober-Burgstr., Vertr. Rud. Meckert.



kleine Läuferschweine

(Preis Mark 7,50 - 8,50) steht bis Dienstag den
21. ds. Mts. im Gasthof „Drei Schwäne“ zum
Verkauf.

Franz Schneller

Färberei K. Mauersberger

Filiale: Merseburg, Markt 15.

Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und
Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn,
:: Handschuhen usw. ::

Gardinen - Wäscherel.

Ermässigte Preise.

Schnelle Bedienung.

Edeltonnenreifig
gibt billig ab **Louis Mühlmann,**
vor dem Sigtitor. Eingang bei
Herrn Sonntag vor dem Sigtitor.
Friedhof.

Schkopau.
Gasthof zum Raben.
Dienstag Schlachtfest.

Goldene Kugel.
Dienstag
Schlachtfest.

Subolds Restauration
Heute
Schlachtfest.

Dienstag
fr. hausfchl. Markt.
Gruft Vogel, Lauchstedter Str.

Chemie-Schule für Damen
Aussichtsreicher Frauenberuf.
Prospekte u. Näheres d. Fachschule
Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29.

**Maurer
und Banarbeiter**
stellt ein
H. G. Wöbus, Ammendorf.

Anfänd. Laufburische
sofort gesucht
G. Weiß.

Anlegerin
findet Beschäftigung
G. Görting.

Aufwartung
gehucht
**Bäckerei Edelweiß,
Stokmarkt 2.**

Sortierier zugefahren
(Güandin)
Ballendorf 1.



ist es, dass es noch Menschen gibt, die gegen
Margarine voreingenommen sind. Machen
Sie einen Versuch mit Deutschlands ersten
Marken nämlich

Rheinperle

-Margarine, das Beste vom Besten.

Solo

-Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

Cocosa

feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Wer diese Marken einmal verwendet, kauft
keine andere mehr. Die Ersparnis ist enorm.
Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Holländische Margarine-Werke
Jurgens & Prinsen G. m. b. H.
Oock.

statt

Butter

das kostet

Rheinperle
Solo
Cocosa

Ich habe mich in Halle a. S. als
Spezialarzt für Harn-, Haut- und Beinleiden
niedergelassen.
- Röntgen- und Lichtbehandlung. -
Sprechst. 9-1, 2-5 Uhr. Telephone Nr. 2670.
Halle a. S., Neue Promenade 14 (am Leipziger Turm)

Dr. med. Schnell,
bisher Assistenzarzt der Kgl. Hauptpoliklinik.

Ein neuer Jahrgang und wieder ein starkes Wachstum!

1903-4-5-6-7-8-9-1910

Dieses Bild veranschaulicht in genauen Maßen die Steigerung des Konsums in **Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine)**. Eine solche Umschlagbewegung durch eine lange Reihe von Jahren beweist am besten, daß ein Artikel einem wirklichen Bedürfnis entspricht. Niemand sollte daher veräußen, einen Versuch mit Palmin und Palmona zu machen, denn es läßt sich heute schon beinahe ausrechnen, wie lange es noch dauern wird, bis diese beiden Artikel in jedem deutschen Haushalt zu finden sein werden.

H. Schlinck & Cie. H.-G.

General-Versammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins

Dienstag den 21. Nov., 8 1/2 Uhr, im Herzog Christian. Tagesordnung: 1. Satzpflichtversicherung seitens des Vereins u. a. geschäftliche Mitteilungen. 2. Stadverordneten-Wahlen. 3. Bericht des Vorstands.

Öffentliche Vorträge

Dienstag den 21. November d. J., abends 8 1/2 Uhr, im Thüringer Hof, Ecke Weiskeller Str.

Thema: **Hat Gott eine bestimmte Botschaft für diese Zeit?**

Eintritt frei. Jedermann willkommen. Ref. A. Flügel aus Magdeburg.

Einsehr großer Transport! beßer, schwerer, hochtragender und neumlinder

Nähe

ist bei mir eingetroffen.

L. Rürnberger, Merleburg. Telefon 28.

Künstliche Kränzen, Wachsrosen, Chrysanthenen, Dahlien

empfiehlt zum Totenfeste

Kurt Rarius, Brühl 4.

Theater

„Weiße Wand“

Programm für heute Montag und morgen Dienstag.

Abgründe.

Sensationelles Drama. 1 Stunde Spielzeit. Anfang punkt 7 Uhr. Hierzu das andere großartige Programm.

Rechnungs-Formulare

in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets vorräthig

Buchdruckerei Th. Köhner, Merleburg.

Geistliche Musikführung am Totenfeste

den 26. November, abends 8 Uhr, im Saal zu Merleburg.

Ausführende: Fräulein Else Zeyher, Sopran, Fräulein Clara Schumann, Alt, Herr Erich August, Bariton, Herr Oberlehrer Seel, Chorleitung und Orgel: Domorganist Alfred Schumann.

Programm: Choräle und Motetten von Bach, Franz, Beethoven, Schmalz, Gulbins und Kiel (aus dem Oratorium Christus), Sologeänge von Bach, Schurig, Goepfert, Casse, Nagler, Orgelstücke von Bach und Rheinberger.

Einhalbprograme für 1 Mt. (Altarpfah), 75 Wg. (vor den Altarpfahen), 50 Wg. (Schiff) sind zu haben in Seelberg's Buchhandlung und im Domküstlerbau, part.

Höler, G.

200 Zentner Speise-Kartoffeln, prima 1b in date (auch als Saatware zu empfehlen) werden morgen Dienstag auf Bahnhof Frankleben, a Str. 4,00 Mt., verkauft. Güte sind mitzubringen. Der Weißer.

Zutterkartoffeln, heute wieder eintreffend, wie das Land gibt.

Zutterrüben, groß und erdfein, zu billigen Konturreispreisen empfiehlt **D. Schwarz, Nordstr.**

Empfehle **Mastrindfleisch,** das Pfund von 65 Wg. an Schweinefleisch, Kalbfleisch, Schmeer und fettes Fleisch **E. Naumann, Gottfriedstr. 30.**

Arbeits-Lohnzettel hält vorräthig **Buchdruckerei Th. Köhner, Merleburg, Delarue.**

Empfehle mich höchlichst in **Kolfter-, Tapezier- und Geschirre-Arbeit** **Albin Berge, Gattlerstr., Merleburg, Blumenbalkstr. 7.**

Zum Totenfeste empfiehlt herrlichen sinnigen **Grab-schmuck** die Blumenhalle von **Franz Weber sen., Hofmarkt 2.**

Parfümverliebende wenden sich sofort an Apotheker **Kaesbach, Gaborze 177, A. Velebrunde** Vorführung von bekanntem Berliner Spezialarzt kostenlos ohne jede Verpflichtung sofort in verschloffen. Stuerert ohne Aufdruck.

10. Ziehung 5. Kl. 225. Kgl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 18. November 1911, nachmittags. Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

157	12	15000	76	496	607	48	98	712	24	85	637	
931	43	60	1000	42	65	108	41	61	252	612	81	700
51	832	48	977	2048	124	637	43	66	709	90	828	38
3013	139	63	226	9	14029	201	89	249	67	131	222	
4187	280	448	540	614	994	[3000]	5067	163	886	642		
[5000]	810	61	6077	144	77	200	331	618	61	70	83	
617	57	805	[3000]	18	95	[500]	99	249	67	131	222	
495	665	915	[5000]	90	8149	354	82	508	611	712	617	
904	[500]	9061	94	364	[500]	76	81	468	72	76	545	
832												
10001	217	[500]	19	643	[500]	664	735	971	11094			
238	82	396	485	507	835	77	12112	213	380	402	33	
528	67	939	64	824	36	[3000]	53	13001	97	112	203	
34	385	472	636	770	14029	201	89	249	67	131	222	
222	48	422	898	770	836	60	901	16328	444	67	617	
75	918	63	17088	137	527	788	[500]	835	42	43	18032	
187	76	298	[3000]	405	78	338	63	628	[1000]	33	700	
[1000]	19158	241	74	[500]	486	694	709	39	808	18		
29	912	55	44	80								
778	81	21229	47	61	676	650	734	802	7	22041	120	
27	278	488	609	12	61	75	701	69	617	[1000]	77	23119
92	244	345	[500]	428	[500]	68	505	878	240	18	38	
500	[500]	84	[3000]	987	25026	100	989	78	417	552		
793	441	55	88	26489	544	757	[1000]	910	28	36		
27216	[500]	228	331	619	895	615	40	23170	81	[500]		
400	521	34	[500]	60	622	828	29229	63	338	624	[3000]	
903	68											
30083	123	42	211	955	485	943	998	31133	659			
600	20	36	[500]	750	76	917	32052	164	77	447	489	
632	838	44	707	74	929	73	33099	137	309	411	535	
[3000]	117	[3000]	22	637	73	34391	91	428	99	855		
745	64	833	66	919	47	[1000]	81	35149	63	534	687	800
61	66	958	36328	437	93	95	649	602	727	84	894	
37285	884	525	72	631	99	42	820	100	100	100	100	
38162	488	53	667	730	822	84	904	39028	217	81		
303	683	601	21	795	865	966						
40083	123	361	65	497	41	61	641	[500]	41497			
635	600	[3000]	21	823	42036	78	87	135	221	436	641	
78	[500]	676	658	[1000]	933	[3000]	56	43299	75			
405	43	[500]	93	895	[1000]	71	[3000]	45	66	182	864	
964	90	44257	378	452	61	695	954	392	4509	195		
94	300	[1000]	11	39	783	85	845	904	7	49	[500]	46236
357	408	78	870	978	568	[500]	47249	684	377	440	62	
636	681	48008	224	[1000]	378	507	38	687	759	811		
17	[1000]	904	67	[500]	95	49002	288	443	80	50		
510	40	733	812	973								
50000	397	44	140	572	619	750	59	65	51110			
70	338	626	678	52162	68	204	5	19	589	673	79	970
53000	214	392	401	43	600	83	853	54102	[3000]	42		
617	91	974	[500]	898	72	58240	48	307	69	430	50	
784	881	994	98	56050	114	235	332	402	558	[500]	798	
57129	97	257	337	[500]	503	5	81	79	713	922	27	[500]
59263	501	412	716	96	871	[500]	59005	67	163	201		
97	322	1500	778	821	921							
60021	197	224	65	597	619	820	610	410	41	64	100	5110
[1000]	62074	211	404	61	678	650	769	99	601	63082		
198	240	310	454	722	[3000]	926	[500]	64241	342	65		
414	25	636	[500]	56	635	65043	73	305	[500]	60	461	
67	15	92	785	[3000]	900	68049	63	200	540	348		
408	[500]	44	827	901	73	67001	20	241	97	302	4	450
613	700	63956	632	809	865	69013	[3000]	24	105	250		
15001	49	[500]	99	322	63	65	69	825	624	814	[3000]	
89	758	71	674									
77002	384	421	630	642	[3000]	66	79	904	98	[500]		
710	118	114	29	274	[500]	241	427	37	742	964	73034	
113	89	293	449	965	[500]	793	839	962	73210	32	61	
87	407	72	667	103	19	75	686	74203	324	65	95	436
612	150	94	753	97	1500	107	221	234	484	545		
60001	762	804	985	76950	70							
84	578	643	940	968	76050	70						
414	1500	30	89	760	600	44	904	888	77042	73	243	392
414	68	807	[1000]	79024	92	157	327	[5000]	678	798	884	
50133	[500]	467	67	731	[500]	642	81008	63	81	65		
[500]	643	66	642	75	819	969	93106	204	[3000]	15	160	
12	525	79	868	953	84007	13	120	[1000]	298	324	60	
61	583	674	848	968	85040	110	14	94	382	454	555	
712	1500	94	78	88244	324	81	682	94	[500]	743		
825	802	61	8721	300	87	435	552	734	988	88224	60	
387	337	538	[1000]	613	732	866	89215	61	81	338	501	
74	778	849										
90593	79	91057	118	26	203	674	697	700	32	45		

972	92099	299	310	458	60	512	29	82	633	68	830	38
[3000]	69	74	93988	523	811	74	[500]	312	29	29407		
[500]	77	140	485	607	699	682	969	95004	82	177	95	
228	[1000]	925	60	333	632	65	89208	412	773	907	17	
97014	30	[1000]	63	117	84	269	37	674	63	746	93	
98220	38	323	82	84	688	720	853	953	99045	63	70	
[1000]	113	41	233	344	442	93	67	613	834	37	905	[1000]
100094	83	447	87	87	873	786	131144	326	37			
679	83	67	789	98	864	939	102088	409	642	89		
626	953	103015	170	248	395	95	537	440	921	104070		
77	193	372	439	84	094	718	807	21	[500]	952	105104	
[500]	392	450	562	83	874	704	63	[500]	74	89		
883	913	22	49	69	106100	97	224	[1000]	93	662	702	
508	200	1000	637	[500]	10309	97	224	[1000]	93	662	702	
91	108585	634	61	771	808	31	909	109306	153	918		
361	479	626	[500]	43	687							
110189	231	626	80	[500]	85	614	51	611	876	37	923	
78	111113	[500]	215	352	711	841	41	810	37	923		
181	249	416	62	71	698	763	[1000]	899	632	[1000]	40	
113049	99	720	38	90	908	114116	346	971	670	723		
182	953	74	115005	61	238	686	69	408	44	72	699	89
657	99	714	20	816	97	[500]	973	116071	89	95		
684	697	127049	313	51	821	815	63	128013				
589	681	787	89	892	53	118979	414	44	65	824	83	
614	717	84	91	922	87	118115	834	410	61	859	[1000]	
982	[1000]	1300	47	277	[500]	462	95	733	994	121018		
97	124	122083	[3000]	65	272	[3000]	83	382	684	698		
704	26	63	827	123167	899	8						

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Exemplaren; bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausreiter: in der Stadt und auf dem Lande aufserdem Besteller; durch die Post 120 Mk. unter 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unangelegener Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Arbeitsbeilagen:
3 seigt. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltzeile oder deren Raum für Merseburg und umher Umgebung 10 Pf., kleinere Anzeigen 25 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf., im Restmetriell 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechende Aufschläge. Bei Anzeigen für Erziehungszwecke, für Hochschulen und wissenschaftliche Zwecke besondere Berechnung, nach Ansatze mit Vorzugsablag. Erfüllungsort Merseburg. — Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinerer Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Terminanfragen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 274.

Dienstag den 21. November 1911.

38. Jahrg.

Wahlaufruf der Fortschrittlichen Volkspartei.

Am 12. Januar wählt das deutsche Volk einen neuen Reichstag. Es entscheidet damit über die künftige Richtung der inneren wie der äußeren Politik.

Nachzehnte hindurch stand das öffentliche Leben unter dem Druck der Konservativen und der Zentrumspartei. Ihr Werk ist die Finanzreform, die den Grundplatz der Gerechtigkeit verlegt, reiche Erben schonen, den Massen der Minderbemittelten den Lebensunterhalt verteuert. Ihr Werk ist die wachsende Unzufriedenheit, der Nährboden für die Sozialdemokratie. Ihrem Einfluß ist es zuzuschreiben, daß die von uns geforderten Maßregeln gegen Feuertung und Futternot nicht ergriffen wurden. Sie sind es, die dem Volk die freie Ausübung des Wahlrechts erschweren und eine gerechte Einteilung der Wahlkreise verhindern.

Die Mehrheit darf nicht wiederkehren. Ein aus liberalen Gedanken geborenes, zur Weltmacht gewordenes Reich, ein großes, jährlich fast um eine Million wachsendes Volk darf nicht von einer kleinen rücksichtlosen Kastei regiert werden. Bürger, Bauern, Beamte, Arbeiter, sie alle müssen den ihrer geistigen und wirtschaftlichen Bedeutung entsprechenden politischen Einfluß erhalten.

Von der Sozialdemokratie trennen uns grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten. Solange sie in schädlicher Kampfesart an ihrer politischen und kommunistischen Grundbaufassung festhält, als Klassenpartei die wirtschaftlichen Gegensätze willkürlich vergrößert, den Reichshaushalt mit seinen Kultur- und Verteidigungsausgaben ablehnt, wäre ihr Wachstum im Reichstag auf Kosten des Liberalismus nur ein Hindernis des Fortschritts. Je größer die Zahl der sozialdemokratischen Mandate, desto größer die Gefahr des Mißschlags, desto näher eine innere Kluft, die nur der Reaktion zugute kommt.

Wir treten in den Kampf unter Wahrung unserer vollen Selbstständigkeit. Ein Wahlabkommen liegt nur mit der national liberalen Partei vor und soll getreu gehalten werden.

Die jetzt in der Fortschrittlichen Volkspartei vereinigten Freisinnigen waren auf Grund der durch die Neuwahlen von 1907 geschaffenen Lage rechtlich berechtigt, liberale Gedanken in die Gesetzgebung einzuführen, und bewiesen damit von neuem, daß sie zu positiver Arbeit bereit und befähigt sind. Das Reichsvereinsgesetz und andere Fortschritte geben davon Zeugnis. Mit dem Sturz des künftigen

Für Industrie und Handel Staatsverträge, die uns die bisherigen Absatzmärkte sichern, die verlorenen zurückgewinnen und neue erschließen.

Für die Arbeiter wie für die Angestellten in Privatbetrieben soziale Ausgestaltung des Arbeitsvertrages, Verwirklichung des Koalitionsrechts, Verbesserung der Altersrente vom fünfundsiebzigsten Lebensjahre ab; erhöhte Mutterschutz. Keine Zurücksetzung der ländlichen Krankenkassen.

Für die Beamten zeitgemäßes Beamtenrecht, Sicherung ihrer Stellung als Staatsbürger.

Für die Frauen Erweiterung ihrer Erwerbsfähigkeit, Verbesserung ihrer rechtlichen Lage.

Für die Wissenschaft Freiheit der Forschung und der Lehre.

Für die Kunst eine durch keinerlei Engherzigkeit gehemmte Entfaltung.

Freiheit für jede religiöse Überzeugung. Entschlossene Abwehr aller rituellen Abergelbe auf Staat und Schule.

In der auswärtigen Politik Aufrechterhaltung der Machtstellung Deutschlands, Fortbildung des Völkervertrages zur friedlichen Annäherung der Nationen.

In der Verwaltung der inneren wie der auswärtigen Angelegenheiten gebührt der Platz dem Tüchtigsten. Nicht der Zufall der Geburt, nicht die Religion, sondern persönliche Befähigung hat zu entscheiden.

Mit der Reichspolitik hängt unlöslich die Landespolitik zusammen. Eine entschiedene liberale Politik im Reiche ermahnt auch in den Einzelstaaten die vorwärts drängende Kräfte, führt in Preußen zu einem Wahlrecht, das die Klassenherkunft beseitigt, den Willen der Gesamtheit zum Ausdruck und zur Geltung bringt.

Hohen Zielen gilt der Kampf. Wähler, Ihr habt die Macht, gebraucht sie!

Fund., v. Payer, Vorsteher des Zentralausschusses, erster stellvertr. Vorst. des Zentralausschusses. Schrader, zweiter stellvertr. Vorsteher des Zentralausschusses. Der Geschäftsführende Ausschub: Fischbeck, Vorsteher, Mommson, stellvertretender Vorsteher, Mehl, Cassel, Gothein, Günther, Gehling, Haubmann, Hummel, Raempff, Kopsch, v. Liszt, Müller-Meinigen, Raumann, Pachnide, Roßler, Traeger, Wtemer.

Das Angestellten-Versicherungs-Gesetz.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns: Die Kommission zur Vorberatung des Angestellten-Versicherungs-Gesetzes hat nunmehr auch die zweite Lesung des Entwurfs beendet. Grundsätzliche Änderungen sind auch diesmal nicht vorgenommen worden.

Der Kreis der Versicherten ist insofern etwas eingeschränkt worden, als die Lehrlinge nicht unter das Gesetz fallen sollen. Das ist kein Nachteil für die Angestellten. Da für die Rentenberechnung die ersten Beiträge in Frage kommen sollen, so werden die Ergebnisse dieser Berechnung sich günstiger gestalten, wenn die Lehrlinge, die doch fraglos das geringste Einkommen haben, außer Anrechnung bleiben. Der Nachteil, daß 3 bis 4 Jahre verloren gehen für die Berechnung der Gesamtrente, ist dadurch mehr als aufgehoben.

Ob es von Bedeutung ist, daß unter die versicherungsfreien Angestellten auch die Zahnärzte, soweit sie sich im Angestelltenverhältnis befinden, einbegriffen werden, wird sich erst mit der Zeit herausstellen.

Eine Möglichkeit für die besser entlohnten Arbeiter, in die Angestelltenversicherung einzutreten, ist auch diesmal leider nicht geschaffen worden. Die fortschrittliche Volkspartei hat ferner einen Versuch gemacht, für den Mittelstand etwas herauszuschlagen. In der ersten Lesung hatte die Kommission beschlossen, daß Personen, die nach § 1 Absatz 1 versicherungspflichtig wären, deren Jahresverdienst jedoch 5000 Mk. übersteigt, im ersten Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes freiwillig in die Versicherung eintreten können, sofern ihr Jahres-

arbeitsverdienst 10 000 Mk. nicht überschreitet. Ein Antrag Hornann und Genossen ging nun dahin, diesem Paragraphen folgenden Absatz 2 hinzuzufügen: „Dasselbe Recht steht Gewerbetreibenden und anderen Betriebsunternehmern zu, die in ihren Betrieben regelmäßig höchstens 3 nach diesem Gesetz oder nach der Reichsversicherungssordnung versicherte Personen beschäftigen.“ Es ist außerordentlich bedauerlich, daß die Mehrheit der Kommission sich nicht entschließen konnte, in dieser Frage ihrem mittelstandsfreundlichen Herzen einen Stolz zu geben.

Sehr wünschenswert wäre es auch gewesen, wenn die Kommission sich einen weiteren Antrag der fortschrittlichen Volkspartei zu eigen gemacht hätte. Diese beantragte, als § 348 a folgende Bestimmung einzufügen: „Mit Geldstrafe bis zu 1 500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten werden die im § 346 Abs. 1 bezeichneten Mitglieder eines Organs der Reichsversicherungsanstalten oder deren Angestellte bestraft, wenn sie unbefugt offenbaren, was ihnen über die Ausübung des Wahlrechts in amtlicher Eigenschaft bekannt geworden ist.“ Es besteht noch immer die Möglichkeit, daß ein Angestellter direkt oder indirekt wegen der Ausübung seines Wahlrechts zur Verantwortung gezogen wird seitens des Unternehmers oder wenigstens Nachteile davon hat. Strikte Durchführung des Wahlgeheimnisses ist absolut erforderlich; es genügt nicht, wenn die Regierung sich darauf beruft, daß ja die Wahlkommissare und Wahlvorsteher disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werden könnten. Denn es ist sehr die Frage — und die bisherigen Erfahrungen ermutigen nicht gerade zu der Annahme — ob die disziplinarische Bestrafung auch immer eintritt.

Die Bestimmungen über die Lebensversicherung sind dahin vergrößert worden, daß die Versicherungsverträge vor dem 15. Oktober 1911 abgeschlossenen sein müssen, wenn sie Anspruch darauf erheben wollen, als Ersatz für die Angestellten-Versicherung zu gelten. Diese Bestimmung ist von der Kommission beschlossen worden auf Grund einer Mitteilung, daß vielfach der Versuch gemacht worden sei, die zuerst beschlossene Fassung dadurch wirkungslos zu machen, daß man die Verträge auf den 1. Oktober zurückdatierte.

Für die freiwillig Versicherten ist seitens der Kommission noch eine Verbesserung beschlossen worden. Im § 388 heißt es wie folgt: „Tritt der Versicherungsfall innerhalb der ersten 10 Jahre nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ein, ohne daß ein Anspruch auf Leistung nach diesem Gesetz geltend gemacht werden kann, so steht beim Tode des Versicherten der hinterlassenen Witwe oder einem anderen Berechtigten ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für den Verstorbenen eingezahlten Beiträge zu.“ Da der freiwillig Versicherte die ganzen Beiträge zu leisten hat, so hat die Kommission als billig erkannt, daß den Hinterbliebenen derselben 1/2 der von ihm eingezahlten Beiträge zurückerstattet werden.

Die Kommission ist also, wie gejagt, mit ihrer eigentlichen Tätigkeit zu Ende. Der Berichterstatter ist dem Gange der Verhandlung von Sitzung zu Sitzung schriftlich gefolgt, so daß die Entgegennahme des Berichtes seitens der Kommission sehr bald erfolgen wird. Die Verteilung des festgestellten Berichtes an die Mitglieder des Reichstages wird in den ersten Tagen dieser Woche stattfinden; die zweite Lesung im Plenum soll nach dem Beschluß des Seniorenkongresses sofort nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages vorgenommen werden. Trotz aller Proteste, die aus den verschiedensten Kreisen gegen die Vorlage und gegen die Beschlässe der Kommission erhoben worden sind, haben die großen Angestelltenverbände bis zum Schluß der Beratung nach Kräften an der Ausgestaltung der Vorlage mitgearbeitet. Es ist anzunehmen, daß der Entwurf auch im Plenum eine freundliche Aufnahme finden und demnach verabschiedet werden wird.

Die bayerischen Landtagswahlen.

In München hat dieser Tage eine machtvolle Kundgebung der Liberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei gegen das Zentrum stattgefunden. Die

colorchecker CLASSIC

colorchecker CLASSIC